

Lodzjer Zeitung.

№ 70.

Sonnabend, 11. (23.) März 1895

32. Jahrgang.

Redaction: Konstantiner-Strasse No. 320f, im eigenen Hause. — Expedition und Annoncen-Aannahme: in Lodz: Petrikauer-Strasse No. 263 (50), Haus Frischmann, u. in der Buchhandlung v. R. Horn, Główna-Strasse, in Warschau durch die Redaction des Eppelberg'schen illustrierten Kalenders, Dytelna-Strasse No. 32, sowie Unger, Wierzbowa-Strasse No. 4. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Annoncen für folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.

Vierteiljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz: Rbl. 1 Kop. 30, monatlich 60 Kop., für Auswärtige vierteiljährlich mit Postversendung Rbl. 2.25, unter Kreuzband Rbl. 2.30 — Preis eines Exemplars 5 Kopelen. — Inserate werden pro Nonpareille oder deren Raum mit 6 Kopelen berechnet. — Reklamen 15 Kopelen pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pf. pro Nonpareille angenommen.

Hof-Lieferant S. K. H. des Grossfürsten Michail Nikolajewicz.
WEINE natürliche Kachetiner, aus den Kellereien von **P. M. MAKAROFF** in Tiflis.
Haupt-Niederlage: WARSCHAU, Długa-Strasse No. 17, Ecke der Miodowa-Strasse.

Geschäfts-Gröfzung.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich an der Petrikauer Strasse Nr. 744 (131), im Hause Minor, ein

Colonial- u. landwirthschaftliches Producten-Geschäft

eröffnet habe. Solide Preise und reelle Bedienung zusichernd, zeichne

Julian Sefferin.

Die Konditorei von M. Grützhändler,

Petrikauer-Strasse No. 62, Haus Grünfeld,

empfehlen zu den bevorstehenden Oster-Feiertagen eine große Auswahl von Torten, Buben, Piramiden, Petit-fours, verschiedene Thee-Kuchen, Biscuits, Zwieback, Chocoladen, Dessert-Bonbons und verschiedene andere Confituren, sowie Säfte aller Art, zu den bekannten gefestigten Preisen.

Das geehrte Publikum wird höflich ersucht, Bestellungen auf Blechkuchen recht bald zu machen, damit alle Aufträge rechtzeitig ausgeführt werden können. — Mich dem Wohlwollen des hochgeschätzten Publikums bestens empfehlend, zeichne

M. Grützhändler.

Petit fours und Miniatures zum Wein à 50 Kop., feinstes Mandelgebäck à 45 Kop., Gemischtes à 40 Kop., Theegebäck à 35 Kop., Vanille-Halbmonde à 35 Kop., feinste Mohnbretzeln à 30 Kop., Badianki à 25 Kop., Zwieback à 20 Kop., Chocoladen und Pralinas à 80 Kop., Fondant-Bonbons à 50 Kop., Wedels Cacao & Chocolate empfiehlt frisch und in reicher Auswahl die Conditorei von

F. Ullrich,

Petrikauer Strasse Nr. 133, Haus W. Heine, das 3. Haus von der Nawrot-Strasse.

In der Fremde.

Von **B. Schrader.**

(7 Fortsetzung.)

Dies letztere war ihm jedenfalls vollständig gelungen, jetzt verhandelt ich Nelly, also darum waren ihre Klagen über Langeweile verstummt, ein interessantes Spiel begann ihre Gedanken und Sinne zu fesseln. Denn wie ein Spiel sah ich das Ganze an, welches jedoch bald daruf mit immer größerer Ausdauer von beiden Seiten geführt wurde.

Meine Gesellschaft suchte Nelly längst nicht mehr, vielmehr erging sie sich jetzt in einlame Promenaden draussen im Felde und auf der Haide natürlich in reizend sauber Sommerkleidung.

So esuhr ich denn auch von Anderen, daß sich ein Kapitain in jenem Hause aufhalte, nur für die Dauer weniger Monate, um dann wieder eine längere Seereise anzutreten.

Eines Morgens konnte ich seine Persönlichkeit in Augenschein nehmen und wurde dann wider Willen angenehm berührt.

In meiner Erinnerung steht noch heute das Bild jenes hochgewachsenen, kräftig gebauten Mannes, mit dem dunkelgebräunten, scharfgeschnittenen Gesicht, welches ein schwarzer Vollbart umgab. Er schritt mit einem Buch in der Hand durch den Garten und unwillkürlich oder absichtlich führte ihn sein Weg an der Nachbarhecke vorbei.

Sah er nicht die Schlange, welche durch das Gebüsch ihr Opfer ersehen und dieses zu umzingeln wünschte. Nein, er sah sie nicht, er sah nur ein schönes, zartes Weib, welches ihm rosig wie der junge Morgen zulächelte. Sie sah so klein aus neben dem großen Mann und mußte

darum zu ihm emporsehen. Und sie that dies mit bittenden traurigen Augen. Diese Augen sagten: „Hilf mir aus meiner Noth, sei mein Retter.“

Ich fühlte es, so sprachen diese ihre stumme, flehende Sprache.

Und der große kräftige Mann wurde roth wie ein Jüngling und mußte keine Worte zu finden. Doch sie päuberte mit lieblichen Geberden und süßen Tönen, und das Spiel begann gefährlich zu werden.

Es war Mitte Juni. Die Sonne brannte am wolkenlosen Himmel und Menschen und Thiere ruhten im Schatten.

Ich saß im Gartenstuhl auf der feineren Veranda, welche an der Hinterseite des Hauses hinführte, und welche, Dank meinem Mann, von hübschen Rankengewächsen umzogen war. Ich war glücklich, denn ich feierte Geburtstag und hatte dazu viele Briefe aus der Heimat bekommen. Briefe, welche zu meinem Herzen sprachen und mich in Gedanken hinwegzogen, fort aus der Fremde.

Doch heute wollte ich der Sehnsucht nicht Raum geben, nicht traurig sein, sondern froh und Andere sollten auch fröhlich blicken. Einen Augenblick dachte ich daran, mein Dienstmädchen mit einer Einladung in das Nachbarhaus zu senden, denn ich hatte ja wieder Kuchen gebacken, und diesmal vorzüglich. Doch ich verworf den Gedanken wieder, da ich einer Ablehnung gewiß sein konnte, denn die junge Frau schien ihr Interesse an unserer Bekanntschaft verloren zu haben. Vielleicht auch hatte sie bei unsern Gesprächen herausgefunden, daß unsere Gedanken über Moral weit auseinandergehen würden.

Ich konnte doch den Gedanken an sie nicht bannen, und siehe wie in dem Sprüchwort, war auch diesmal der Gegenstand derselben nicht fern. Doch nach dem ersten Blick auf meine Nachbarin gab ich meinen Voratz auf, denn es schien, als wolle sie nur bewundert und allein sein.

Das Photographische-Atelier

S. Piotrowicz

in Lodz, Neuer Ring No. 6,

ist mit den neuesten Apparaten versehen und empfiehlt sich zur Aufnahme von Fabriken zur Ausstellung in Nischny-Nowgorod, sowie Portraits bis zur Lebensgröße, zu äußerst billigen Preisen. 1633

SAVON GYCYRINE AUX FLEURS RALLET!
En vente partout

Café-Restaurant

„Waldschlösschen“

5. Srednia-Strasse 5.

neben dem Deutschen Hotel. 2360

Täglich frische Kaffee.

Heute, Sonnabend:

Mecklenburger Blut- und Leberwurst, Bratwurst in Burgunder.

Von 10 Uhr ab: Frisches Wellfleisch.

Bohnenuppe, Kaiserfleisch m. Rosenkohl, Kalbsnierenbraten mit feinem Compot.

Echtes Pilsner „Waldschlösschen-Bier“.

Für Privatgesellschaften sind stets Salon-Cabinets, sowie Billard und Piano zur Verfügung.

„Hotel Rzymski“

Ulica Mikolajewska Nr. 49.

Na kazdym poczugu kareta ze szwajcarem.

„Hotel de Rom“

Nikolajewska-Strasse No. 49.

Omnibus mit Schweizer zu jedem Zuge. 1393

Savon Turidace RALLET 30c.
En vente partout

Ein loses Morgengewand von gelber durchbrochener Spitze, welche ein hellblaues Unterleid durchschimmern ließ, war derartig bebedt mit Spitzen und blauem Band, daß es schien, als sei die ganze Gestalt von Spitzenschleier umgeben. Die Haare, hoch aufgesteckt und mit blauen Bändern durchzogen, glänzten so hell im Sonnenlicht.

In nachlässiger Haltung schliefte sie sich zum Ruhefessel und dann brachte das ebenfalls zierlich gekleidete Dienstmädchen einen großen chinesischen Sonnenschirm und spannte ihn über ihre Herrin aus. Ein kleiner, ebenfalls bunter Fächer bewegte sich langsam auf und ab in den Händen, doch sanken diese bald müde nieder, die Augen schlossen sich und nun lag sie da schlummernd im Sonnenschein, ein schönes, lebendes Bild.

Doch meine Augen waren weit offen, ich sann — und hatte wohl Ursache dazu, denn woher nahm man die Mittel, solch kostbare Garbetoile zu bestreiten. War das dort so sorglos ruhende Wesen, welches mit allen Fasern des Seins nach Glanz und Pracht dürstete, vom rechten Wege abgewichen, um sich, wie sie so sehr wünschte, in den Besitz von Mitteln zu setzen, ihre Eleganz weiter zu führen.

Doch ich sollte ohne meine Absicht bald darüber aufgeklärt werden.

Eines Abends um die Dämmerung winkte mir mein Mann geheimatstrollend und lenkte mich hinaus in den dunklen Garten.

„Bist du“, sagte er, „halte dich ganz still, ich habe etwas entdeckt.“

Ich folgte gespannt und neugierig und siehe da, ich vernahm ein laut, anhaltendes Krabbeln und Rauseln in dem dichten Spreuzgewirr, welches den Fuß des Eichbaumes in unserem Garten bekleidete, und bald darauf rollte schwerfällig ein fremder Körper zu Boden, schnell fing mein Mann denselben und da sahen wir einen großen, schlammigen Igel. Wir vernahmen noch mehr Ge-

Lekarz dentysta

Zofja Szwarz — Bernstein

mieszka: ul. Piotrkowska dom Ramisza 121
przyjmuje pacjentów od 9 do 6. 1987

Inland.

St. Petersburg.

— Allerhöchste Bemerkungen. Auf die auf Allerhöchsten Befehl dem Ministerkomitee vorgelegten allerunterthänigsten Berichte für das Jahr 1893 erfolgten u. A. nachstehende Allerhöchste Bemerkungen auf die Erläuterungen: 1) in dem Bericht des Gouverneurs von Astrachan darüber, daß in der Landbevölkerung des ihm anvertrauten Gouvernements, sowohl bei der ansässigen, als auch bei der nomadischen und bei den Fremdvölkern sich das verstärkte Bestreben zum Unterricht der Kinder kundgibt: „Man muß der Bevölkerung in dieser Lebensfrage für sie zu Hilfe kommen“; 2) in dem Bericht des Gouverneurs von Cherson darüber, daß das Bedürfnis nach Elementarbildung im Gouvernment so groß sei, daß alle vorhandenen Schulen mit Kindern überfüllt sind, die Anzahl der Schulen aber noch lange nicht genüge: „Ich lenke hierauf die allerernsteste Aufmerksamkeit des Ministeriums der Volksaufklärung.“ Vorstehende Allerhöchste Bemerkungen sind durch eine Allerhöchste bestätigte Resolution des Ministerkomitees vom 10. Februar d. J. dem Ministerium der Volksaufklärung anheimgestellt worden, zur allgemeinen Kenntniss zu bringen.

— Die Seestreitkräfte Rußlands in den Gewässern des fernern Ostens, wo unsere Interessen so stark auf dem Spiele stehen, erhalten einen solchen Zuwachs. Der Kreuzer 1. Ranges „Wladimir Monomach“ von unserer Mittelmeer-Escadre hat sich bereits in den Stillen Ocean begeben und das Escadre-Panzerschiff „Imperator Nikolai I.“ (mit 2 — 12zölligen, 4 — 9zölligen und 8 — 6zölligen Geschützen armirt und 840 Tons groß), ist dorthin unterwegs; der „Wladimir Monomach“ ist ein großer Oceankreuzer von 5754 Tons. Diese beiden großen Fahrzeuge werden unseren Seestreitkräften in den Gewässern des Ostens eine größere Bedeutung geben. Wir haben dort nach den „St. Petersburgskija Wjedomosti“

räusch, eine ganze Menge kleiner Füße suchte den Weg ins Freie zu finden, wir warteten mit Spannung und sahen bald eine ganze Zgelfamilie zusammen, einer nach dem andern tollerte heraus, dann rasch den Weg ins Freie suchend, auf Nahrung ausgehend.

Dies ergötzte meinen Mann höchlich und als er am nächsten Morgen seine Geschäftstour antrat, bat er mich, doch aufzumerken, ob die Zgel wieder erscheinen würden. Er hatte einem Freund seine Gesellschaft für den Abend versprochen und konnte deshalb nicht mit mir sein.

Ich hielt Wort und verdeckte mich in eines der Gebüsch, welche dicht an den Nebengarten stießen.

Ich wartete diesmal vergeblich auf die Zgel, oder waren sie vielleicht schon auf ihrer Wanderung? Eben im Begriff, mich dem Baume zu nähern, um dies zu untersuchen, blieb ich unwillkürlich stehen, denn ein leises Geräusch in meiner Nähe ließ mich aufhorchen. Ich war so geborgen, daß mich trotz der mond hellen Nacht Niemand hemerken konnte, doch sah ich nun scharf und deutlich, wie ein Mann leicht und gewandt über den Baum in den Nebengarten sprang. Ich blieb wie gebannt bewegungslos auf meinem Lauscherposten stehen, auch der Mann lebte, ohne sich zu bewegen, sein Haupt an den Stamm eines alten Baumes und da erkannte ich ihn.

Der Mann sah nicht aus wie ein Liebhaber, welcher seine Geliebte mit Verlangen erwartet, sondern wie ein Mensch, welcher ganz unzufrieden mit sich selbst von heimlicher Unruhe gequält wird.

Er blinde eine geraume Zeit auf die dunklen Fenster des vor ihm liegenden Hauses und ließ dann einen lodenden Ton erschallen, worauf sich dann kurze Zeit nachher die Hintertür des Hauses öffnete, und heraus schwebte lautlos wie Schattien über den Rasen eine dunkle Frauengestalt.

gegenwärtig folgende Schiffe: Admiral Nachimow, Kreuzer 1. Ranges von 7782 Tons, sehr stark gepanzert; Panjati Mowa, Kreuzer 1. Ranges von 6000 Tons, die Kreuzer 1. Ranges: Admiral Kornilow (5000 Tons) und Rynda (3200 Tons); 4 Kreuzer 2. Ranges, 6 Hochseer-Kanonenboote, hierunter zwei gepanzerte, 2 Minenkreuzer und 14 Minenträger und Minenboote, folglich im Ganzen 32 Schiffe.

Die Gewässer des fernen Ostens haben noch niemals eine so große Escadre unter russischer Flagge vereint gesehen.

Wie den „Mofk. Wjed.“ von hier gemeldet wird, ist es an leitender Stelle angeregt worden, das Berg-Departement in eine Hauptverwaltung umzuwandeln und dem Chef der Verwaltung die Rechte eines Ministergehilfen zu verleihen. Als Grund hierfür wird angeführt, daß die Entwicklung der Berg-Zubehörde Russlands eine Konzentration aller hierauf bezüglichen Angelegenheiten notwendig mache.

Der „Now. Wr.“ zufolge sind zur Gründung von Gewerbeschulen im Weichsel-Gebiet vom Finanzministerium bereits 230,000 Rbl. ausgesetzt worden. Bekanntlich liegt schon seit einiger Zeit der Plan vor, die im Weichsel Gebiet bestehenden Progymnasien aufzuheben und statt ihrer mehrere Gewerbeschulen zu gründen.

Das neue Probitr-Reglement setzt für goldene Augus-Gegenstände die Steuer auf 30 Kop., für silberne auf 2 Kop. pro Solotnik fest. Für notwendige Gegenstände, wie Ringe und Kreuze, wird die Steuer auf 1/2 Kop. pro Solotnik herabgesetzt. Für silberne Taschenuhren soll eine Steuer von 50 Kop., für goldene eine von 1 1/2 und 3 Rbl. festgesetzt werden, je nachdem, ob das Zifferblatt der goldenen Uhr einen Durchmesser bis 15 oder über 15 Linien hat. Für die Verletzung des Probitr-Reglements sollen nicht nur die Gold- und Silberarbeiter, sondern auch die Händler zur Verantwortung gezogen werden.

Das Departement für geistliche Angelegenheiten fremder Confassionen hat, wie die „Pet. Gaz.“ berichtet, ein Project ausgearbeitet, nach welchem für die evangelisch lutherische Kirche Russlands das Patronatsrecht der Gutsbesitzer aufgehoben wird. Die Pastoren sollen nach dem Projecte auf die Vorstellung der General-Superintendenten hin vom Departement für geistliche Angelegenheiten fremder Confassionen ernannt werden.

Dieser Tage fand eine Versammlung der Gläubiger des ehemaligen Banthausbesizers Güneburg statt. Auf dieser Versammlung ergab sich die Möglichkeit, die Ansprüche aller Gläubiger voll zu befriedigen, einschließlich der Zinszahlung; bisher sind bereits 75 pCt. aller Forderungen beglichen.

Von einer unbekanntenen Persönlichkeit sind dem „Russkij Archiv“ interessante, aus dem Jahre 1857 datirte Briefe über das Amur Gebiet zugefleht worden. Die Redaction des genannten Monats-Journals bemerkt, daß dieses lebendige Bild des Amur-Gebiets vor fast 40 Jahren vom verstorbenen Ingenieur-Obersten D. J. Romanow herrührt.

Mit großer Sachkenntnis und scharfem Blick wird die Frage von den natürlichen Grenzen Russlands im fernem Osten in diesen Briefen behandelt. Diese Grenzen werden als bis zum Peischili-Golj sich erstreckend angegeben. Hier müsse eine Stadt, ein sibirisches Petersburg, gegründet werden. Dann würden zwei Wege, zwei russische Eisenbahnen, Rußland und Europa mit

dem Stillen Ocean verbinden und zwar Moskau, Samara, Drenburg, Ural, Amu-Darja, Bucharo, Sibirusch, Kabul u. s. w. und andererseits: Moskau, Nishnij, Bjakfa, Jekaterinburg, Omsk, Tomsk, Irkutsk, Transbaikal, die Nord-Mandschurei zur Leo-Mündung am Peischili-Golj.

Mit nicht weniger Klarheit, ja prophetischer Gabe wird Japans Rolle in diesen Briefen geschildert, wie es dieselbe jetzt auszuführen gedenkt.

Der Meinung des Autors nach war schon damals die Entwicklung Japans uns gefährlich, als die Entwicklung eines klugen, thätigen Volkes, eines Englands im Stillen Ocean; der Autor fand daher Wachsamkeit unsererseits durchaus für geboten, denn sonst könne sich die Geschichte der gegenseitigen Einfälle Englands und Frankreichs auch dort wiederholen.

Diese vor 40 Jahren geschriebenen Briefe haben, wie zu ersehen, nicht nur retrospectives, sondern auch ein actuelles Interesse im gegenwärtigen Moment.

Aus der russischen Presse.

Zur Abberufung des deutschen Botschafters General von Werder und zur Frage seiner Ersetzung durch eine andere Persönlichkeit äußern sich die „Birshewyja Wedomosti“ nach dem „Herold“ im Sinne des Bedauerens darüber, daß der General seinen Posten verläßt; derselbe sei nach Petersburg gekommen, als die russisch-deutschen Beziehungen auf dem Boden politischer und der Handels-Interessen den äußersten Grad ihrer Spannung erreicht hatten. Unter solchen Umständen erschien — so meint das Blatt, die Ernennung des Generals Werder zum deutschen Botschafter in St. Petersburg wie ein wohlthätiger Regen nach dem Sturm, da er in russischen diplomatischen Sphären als von Friedensliebe durchdrungen bekannt gewesen sei.

Die russische Gesellschaft begrüßte damals die neue Ernennung mit großen Sympathien. Und General-Adjutant Werder hat die in ihn gesetzte Hoffnung gerechtfertigt.

Was nun den Nachfolger des Generals anbetrifft — als solcher wird von der „St. Petersburg Zeitung“ Graf Herbert Wiemarck genannt — so werde diese Nachricht „in der russischen Gesellschaft, zweifelsohne, ganz entgegengelegte Gefühle erwecken. Noch ist in Rußland zu frisch die Erinnerung, wie der Fürst, sein Vater, sich Rußland während der letzten Jahre seiner politischen Thätigkeit verhalten hat.

Doch wenn Fürst Bismark in den letzten Jahren als Kanzler seine politische Feindschaft Rußland gegenüber nicht verheimlichte, so hat sein Sohn, Graf Herbert, der vom Vater zum Minister des Aeußeren des deutschen Reichs ernannt worden war, seine Beziehungen zu unserem Vaterlande zu einem persönlichen, grenzenlosen und unendlichen Haß und zu Wuth gestaltet. Es gab keine Schandthat, die von den Zeitungspartisanen des kleinen Bismark nicht Rußland zugeschrieben worden wäre, der von seinem Vater nichts geerbt hatte als dessen Namen. Unser Ruhm, unsere Cultur, unsere Geschichte — alles, worauf wir stolz sind, was der Gegenstand unserer Liebe und Ehrsucht ist, wurde damals 1871 in den Schmutz gestampft. Die russische Gesellschaft konnte das nicht vergessen und darum erachtet die Zeitungsmeldung von der projectirten Ernennung des Grafen Herbert Bismark an Stelle des Generaladjutanten Werder als etwas

Sonderbares, Unverständliches, Unmögliches. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland sind noch nicht so dauerhaft gefestigt, daß sie einer so harten Prüfung ausgesetzt werden könnten.“

Aus Deutschland.

(Eigenbericht der „Lodg. Stg.“)

Berlin, 20. (8.) März.

D. S. Durch die Zusage Dänemarks, sich ebenfalls an der Eröffnungsfest der Nord-Ostsee-Kanals zu betheiligen, ist die letzte Ueberheit beendet, der letzte Mißklang aus dem geplanten internationalen Symphonie-Concert entfernt. Allerdings wird sich das Mitschwimmen und Miterklängen leichter die harmonischer Overtöne nicht vermeiden lassen. Die Flotten Rußlands und Frankreichs werden bekanntlich Nord an Nord, Breitseite an Breitseite, zu den Feierlichkeiten erscheinen. Um nun demgegenüber das Fortbestehen des Dreibundes zu veranschaulichen, soll, wie es heißt, das deutsche Geschwader das österreichische aus Polen abholen, worauf beide auf der Fahrt nach dem Norden das italienische mitnehmen. Eine derartige Demonstration gerade von Seiten des Kaiserthums kann wohl kaum als besonders glückliche Idee bezeichnet werden. Es ist nicht löblich, wenn der Hausherr einigen seiner Gäste bis an die Hausthür entgegenkommt, anderen gegenüber diese Auszeichnung unterläßt.

Mißtöne sind in das bevorstehende Bismarckfest durch die Weigerung der Breslauer, dem greisen Einiger Deutschlands das Ehrenbürgerrecht zu erteilen, und durch den in geheimer Sitzung der Berliner Stadtverordneten gefaßten Beschluß, eine Glückwunsch-Adresse an den Ehrenbürger der Reichshauptstadt zu unterlassen, in sehr krasser und schroffer Weise hineingetragen worden. Geschickter als diese vom Festum beherrschten Stadtvertretungen haben sich die freisinnigen Parteileitungen der meisten Provinzen, vor allem die in Schleswig-Holstein und anderen Nordprovinzen, mit der kritischen Frage abgefunden. Sie haben selber jede Theilnahme an den Ehrungen und Auszeichnungen für ihren großen politischen Gegner von der Hand gewiesen, es hingegen ihren Mitgliedern völlig freigestellt, sich als Einzelpersonen daran zu betheiligen.

Der Bundesrath wird sich demnächst mit dem Entwurf der Börse-reform beschäftigen, worauf die Vorlage unverzüglich an den Reichstag gelangen soll. Die Aussichten der Tabakfabriksteuer scheinen sich in letzter Zeit verschlimmert zu haben. Unter den Mitgliedern der Reichstags-Kommission zeigt sich wenig Sympathie für die Steuer und in den Kreisen der Interessenten nehmen die Agitationen und Protestkundgebungen gegen dieselbe kein Ende.

Rudolf v. Sneyd, der berühmte Berliner Rechtslehrer, hat fern von seiner Hochschule, in Locarno, sein fünfzigjähriges Professorenjubiläum begangen. Die Laufbahn eines deutschen Professors ist gewöhnlich reich an Wechseln und Wanderungen. Der Fall steht fast einzig in seiner Art da, daß ein Gelehrter ersten Ranges, wie Rudolf v. Sneyd, seine gesammte wissenschaftliche Thätigkeit der räumlichen Hochschule gewidmet hat. Die Zeitungen bemerken nicht ohne Ironie, daß Sneyd volle zwanzig Jahre lang hat warten müssen, bis ihm die Ernennung zum ordentlichen Professor zu Theil wurde.

Paul Lindau siedelt aus Dresden demnächst für immer nach dem idyllischen Reintgen über, um die Intendant des dortigen Hoftheaters, dieser berühmten kleinen Kunststätte, zu übernehmen.

Politische Uebersicht.

Nach mehrwöchentlichem Stillstand tritt die kirchenpolitische Frage in Ungarn in ihren letzten entscheidenden Abchnitt, das Magnatenhaus beginnt die Berathung der zwei noch unerledigten Vorlagen über die Confassionslosigkeit und über die Reception der Juden. Ueber den Stand der Dinge in Pest giebt die nachstehende Meldung Aufschluß:

Budapest, 20. März. Seit der Einsetzung des Cabinets Banffy waren weder Regierung noch Oberhausopposition in der kirchenpolitischen Frage hervorgetreten, doch war bekannt, daß Beide ununterbrochen arbeiteten. Für die Opposition waren namentlich die adelige Damenwelt in Wien und Budapest leidenschaftlich thätig, nicht minder wurden in Rom alle Einflüsse aufgeboten, um den Papst zu hindern, gegen die sogenannte Volkspartei eine Aeußerung abzugeben. Am Wiener Hof dagegen sind die ungarischen Aussichten unstrittig hoffnungsvoller, da der König das Cabinet Banffy erhalten und die kirchenpolitische Angelegenheit will. Das ist allgemein bekannt, die Wirkung war bereits gestern ersichtlich, als beide Parteien des Magnatenhauses zusammenkamen, um über ihre Haltung bei der heutigen Haushaltsberathung und der sodann folgenden Berathung der kirchenpolitischen Gesetze schlüssig zu werden. Die liberalen Magnaten waren außerst zahlreich erschienen und nahmen einstimmig den bekannten Vermittelungsantrag betreffs der Religionsfreiheit an, dem auch die Regierung zustimmt. Die kirchlichen Magnaten waren getheilt, da manche für den Vermittelungsantrag waren. Die ganze Berathung machte den Eindruck, daß die Clerikalen ihre Siegeszuversicht verloren haben. Wenn die Regierung, wie zu hoffen ist, die Religionsfreiheit sichert, so ist das ein großer Erfolg und erhöht die Aussicht auf Stetigkeit in der Regierung. Wahrscheinlich wird heute nur der Voranschlag berathen werden, so daß die eigentliche Entscheidung erst morgen erfolgt. Der heutige Tag ist nach zwei Richtungen wichtig. Heute ist der Jahrestag von Kossuths Tod. Die Clerikale äußerste Linke beabsichtigt, Kundgebungen herbeizuführen, in der offenkundigen Absicht, die Regierung entweder nach oben oder nach unten bloßzustellen. Demgegenüber verhält sich die freisinnige äußerste Linke ganz ablehnend, so daß wahrscheinlich die Kundgebungen keine größere Ausdehnung annehmen werden. Ferner findet heute die Wahl in Neutra statt, wo der Staatssekretär Lukacs sich einer Neuwahl unterziehen muß. Die Volkspartei und die sämmtlichen Regierungsgegner unter Führung des Erzbischofs vereinigen die Anstrengungen, um diesen Besitz, wo eine selbst in der Geschichte der ungarischen Wahlen unerhörte Agitation von beiden Seiten die Aufrechterhaltung der Ordnung durch Militär notwendig macht, den Liberalen zu entreißen. Der Ausgang der Wahl hat jedenfalls große symptomatische Bedeutung. Vorerst hoffen beide Theile auf Sieg.

Der unermüdete Wanderprediger der sogenannten gemäßigten liberalen oder auch liberal-konservativen Opposition gegen Crispi, der Marquis de Rindini, hat nach seinem wenig erfolgreichen Gastspiel in Norditalien den im voraus

Eben trat der Mond hinter den Häusern hervor und hell beschienen von seinem Licht sah ich wie sich Nelly, denn sie war es, an die breite Brust des Capitain warf, welcher sie einen Moment lebensschmerzhaft an sich presste. Dann wurden lebendige Küsse gewechselt in der stillen Mondnacht und heiße Liebesworte geflüstert. Nachdem die erste Wonne des Wiedersehens vorüber, sagte der Mann, das junge Weib dabei fest mit seinen Armen umschlungen stehend, „wie lange ist's her, seit ich Dich nicht haben durfte, mein Lieblich, wie sehr habe ich nach Dir verlangt und wünsche nun nichts sehnlicher wie ein baldiges Ende dieses mich quälenden Verhältnisses. Er fuhr mit der Hand über die Stirn, wie um aufsteigende finstere Gedanken zu verschrecken, und ernsthaft fuhr er fort, sich liebevoll zu dem still an seiner Brust ruhenden Wesen herabneigend. „Sag Geliebte, wie lange soll ich noch leiden, wann wirst Du endlich sagen: „Ich folge Dir, wohin Du willst.“

„Sprich Geliebte, sag Du seist bereit, sprich,“ fuhr er dringender fort. „Du weißt, ich kann ohne Dich nicht mehr warten, da meine Pflicht mich ruft.“

„Ach,“ begann sie zögernd, „laß mich nochmal überlegen, es hat ja noch Zeit, laß mich denken.“

„Nein,“ unterbrach er sie, sie mit den Armen von sich haltend, um ihr voll in die Augen zu schauen, „nein, das habe ich Dir lange genug Zeit gegeben, Du hältst mich hin, ich kann und will dieses nicht mehr ertragen, entweder Du sagst mir, Du willst nicht und zerstückst damit mein Lebensglück, und ich werde dich dann meiden, nie wird mein Pfad den Deinen kreuzen. oder Du machst diesen mich aufreibenden Qualen des Zweifels, der Ungewißheit ein Ende und bist mein für ewig. Wäre Deine Liebe so stark und fest wie die meine?“

„D, ich liebe Dich,“ schrie sie da auf, „Du

bist mein Alles, mein Trost im Leben. Wenn ich Dich nicht hätte, ginge ich zu Grunde an der Seite des Elenden.“

„Ja, er ist ein Elender, ich weiß das,“ tönte die kräftige Stimme wieder, darum zerriß die Bande, welche Dich an ihn fesselt und sei mein, sprich, sag Du willst!“

„Nein, ich kann nicht, o Du weißt nicht, aber gewiß es geht nicht, jetzt noch nicht.“

„Nicht,“ zürnte er, „und Du hast vergessen, daß Du mir bereits das Recht erteilt, für Deine Bedürfnisse zu sorgen, habe ich Dir nicht alles willig gegeben, und mehr noch wie du begehrtest, freilich die Noth trieb Dich, mir zu klagen, die Angst.“

Sie verschloß ihm den Mund und barg ihr Gesicht an seiner Brust und murmelte für sich unverständliche Worte.

„Sieh Nelly,“ sagte er dann milde, „so kann es nicht mehr gehen, ich würde mich selbst verachten haben, ich liebe Dich mit einer Liebe, welche Alles für Dich opfern und dulden kann, aber ich müßte Dich als Schreie betrachten, würdest Du eine Fortsetzung dieses heimlichen Verhältnisses wünschen. Wenn Du nicht kannst, so will ich ein Ende machen und sprechen mit —“

„Nein, o nein“ jammerte sie, „nur das nicht, er würde mich mißhandeln, und Du weißt nicht, was ich ohnehin zu leiden habe, aber glaub' es mir doch, ich habe Gründe.“

„O ja, ich verstehe Dich,“ spottete er, „Du fürchtest Dich, London's Nähe zu verlassen, Du schauerst, wenn Du an mein einfames Leben auf dem Wasser denkst, da Du weißt, Du sollst es mir theilen, für die erste Zeit wenigstens, weil meine Mittel nicht ausreichen, Dir ein elegantes Heim auf dem Lande zu bieten, denn meine alten Eltern bedürfen auch meiner Unterstützung. Vielleicht,“ fuhr er un sicher und leise fort, „vielleicht gedenkst Du Anderer, welche besser situirt sind —“

„Sagt ein,“ tief sie, sich von ihm ab-

wendend, „bedenke was Du sprichst, Du bestrimmst mich.“

„Und verdienst Du es nicht,“ klang es zurück, „denn Du seht meinen ehrsüchtigen Absichten nur ein „ich kann nicht“ entgegen und würdest denn wohl auch, nachdem Du mir die Rechte eines Liebhabers erteilt, als solchen mich noch ferner empfangen wollen. Ich hat Dich, mir heute ein Wiedersehen zu gewähren und frage Dich nun zum letzten Male um eine bestimmte Antwort. Doch bitte ich Dich, besinne Dich bevor Du sprichst, zertrümmere nicht unbedacht mein Glück, werde mein, laß mich ferner für Dich sorgen, laß mich wirken und schaffen für Dich, als mein geliebtes Weib.“

Er wartete auf ihre Zustimmung, doch vergeblich, sie blickte wie verloren in Gedanken hinaus in die Ferne und schweig.

Er faßte nach ihrer Hand, doch sie entzog ihm dieselbe heftig und eigenfönnig wie ein Kind.

„Nein ich will jetzt nicht,“ sagte sie dann vollkommen ruhig und bestimmt.

„Ach wohl, ich habe mich getäuscht,“ tönte da plötzlich seine Stimme, „Du siehst mich niemals wieder.“

Da kam Leben in Nelly, sie wandte sich jäh um, sein dunkler Kopf erschien eben über der Heide, sie strich beide Hände aus, wie um ihn zurückzuhalten, doch zu spät.

Er blickte noch einmal fest in das vom Monde beschienene kleine weiße Gesicht, als wolle er sich diese Züge für ewig einprägen, und war dann verschwunden.

Sie stand noch eine Weile regungslos, und horchte hinaus in die Nacht, doch kein lebender Ton ließ sich wieder hören, sie war allein, allein mit ihren Gedanken und Sorgen, und kein Wesen war da, welches sie verstehen, und fortan ihre Klagen anhören würde.

Sie blickte zum bestirnten Himmel empor, als wolle sie ihr Leid dort hinaussenden, denn man

that ihr ja so bitteres Unrecht, und so leicht konnte sich Einer von ihr, der Guten, trennen, Einer, den sie sich für immer ergeben wüßte. Doch sie würde es überwinden, die Welt war weit und groß, und „Kummer und Thränen machen alt und häßlich“, sagte sie mit ja einstimmal. Ich konnte den Ausbruch ihres Gesichts nicht sehen, als sie dem Hause zuschritt.

Als ich wieder beim traulichen Lampenschimmer in meinem Zimmer saß, sehr lebhaft erregt und gedankenvoll über das eben Geschehene, begann es drüben zu singen und klingen. Anfangs wehmüthig traurige Weisen, dann erbrauschten die Töne voller, und erbigten schließlich in einem wilden Spiel. Wollte sie damit ihren Schmerz betäuben, oder vergaß sie schon? —

Die Töne berührten mich zum erstenmal unangenehm und gerne hätte ich sie zum Schweigen gebracht.

In den nächsten Tagen und Wochen sah und hörte ich nichts mehr von Derjenigen, welche im Nebengange gewiß nicht in bester Laune ihre Tage verbrachte. Musik erklang selten, die Vorhänge an den Fenstern blieben fest zugezogen. War sie krank, frag ich mich oft! —

Wir hatten in jenem Sommer lieben Besuch erhalten, und darum war ich seltener daheim. Da hatte ich denn auch oft in den verschiedensten Läden Bestellungen zu machen, die hier zu Lande die Frau des Hauses selbst selbst besorgt, und es wird dann Alles, selbst Kleinigkeiten nach dem Hause gebracht und dadurch viel Mühe erspart. Der Engländer ist überhaupt als Geschäftsmann angenehm und zu schätzen.

In den Geschäften herrscht ein geräusches Leben und man wird rasch und höflich bedient.

(Schluß folgt.)

tern fiktiven Heimathboden aufgeführt, sich in Palermo von einer kleinen, aber regstamen Schaar von Freunden einen feierlichen Empfang bereiten lassen und bei einem Frühstück von 500 Personen eine Art Programmdrede gehalten. Eine Art — denn nach seiner eigenen Aussage will er mit seinem eigentlichen Programm erst später einmal hervortreten, da es sich augenblicklich nur um eine Klärung der Lage handle. Der Herr Mar- schele weiß gar wohl, warum er sich eine solche Beschränkung auferlegt; käme er doch in die pein- liche Verlegenheit, wenn er klar heraus sagen sollte, wie das Land, das nach seiner Behauptung von Crispi so übel verwaltet wird, regiert werden sollte, um zum politischen, sozialen und finanziellen Heile zu gelangen. Ueber ein Jahr lang hatte die Rubini volle Gelegenheit, sein staatsmännisches Können zu erweisen, er hat sie ungenützt gelassen, sich vielmehr Blöße um Blöße gegeben und schließlich, beladen mit der Mitschuld aller Parteien, den Platz räumen müssen, auf den er sich durch den parlamentarischen Hand- streich vom 31. Januar 1891 an Crispi's Statt emporgeschwungen hatte. Und man hat nicht den Eindruck, daß er seit dem geulert und seinen dürftigen Födevorrath erheblich bereichert oder daß auch nur sein Charakter als Politiker sich merklicher ausgehakt hätte. Die handvoll Redewendungen über Verfassung, Volkrecht, Ver- hältniß zwischen Nation und Krone, Reaktion und Jakobinerthum, mit denen er seit Crispi's Wie- derberufung zur Macht im Lande herumhauert, sind bereits so verbraucht, daß Niemand mehr nach ihnen hinhört, den großen sozialen Fragen gegenüber nimmt er einen überaus kläglich engherzigen, ebenio kleinlichen wie eigensüchtigen Standpunkt ein, an die Finanzfrage ernstlich zu rühren magt er im sicheren Gefühl seiner Nicht- berufenheit überhaupt nicht. Und wie es mit seinem Charakter als Politiker bestellt ist, das hat seine Verbündung mit Radikalismus und Sozial- lismus zu gemeinsamer Befehdung des Kabinetts Crispi ebenso deutlich gezeigt, wie sein Versuch, unter die Fittiche des Vatikan's zu schlüpfen, indem er den Abschluß eines Konfordsats empfahl. Die heute vorliegenden ausführlichen Auszüge aus seiner Rede in Palermo lassen erken- nen, daß er nicht einmal für diese „große“ Gelegenheit einen neuen Gedanken aus seines Rufens Tiefen zu schöpfen vermochte. Er begann damit, die Regierung zu tadeln, weil sie die Kam- mer geschlossen habe und die Neuwahlen monate- lang hinausgeschlebe, statt wegen der Unfertigkeit der Wählerlisten die alte Kammer zur Erledigung des Staatsvoranschlags zusammenzubalten. Nach- dem sie diktorische Volkswachten vom Parlament nicht habe erlangen können, habe sie im December die Diktatur durch Veriagung der Kammern ein- geführt, jedenfalls zum Schaden der Monarchie. Er und seine Freunde seien entschlossen, für die Monarchie und für die Verfassung zu kämpfen. Rubini verheißte hierauf die Kammer, die im keiner wichtigen Frage dem Ministerium ihre Unterstützung verweigert, und selbst drückende neue Steuern und Ausnahmengesetze zur Aufrechterhal- tung der Ordnung bewilligt habe. Die Fehler des italienischen Parlamentarismus beständen nicht in einer unruhigen Opposition gegen die Regie- rung, sondern in der Art, wie die Regierungen durch Sondervorteile die Unterstützung der ein- zelnen Abgeordneten erkaufen. Dadurch werde die verwerfliche Richtumspolitik groß gezogen, die nur durch eine umfassende Verwaltungsreform im Sinne der Dezentralisation beseitigt werden könne. Die moralische Frage sei nicht erhoben worden, um ein einzelnes Ministrium zu stürzen, sondern damit unter gleichem Recht für alle die Urheber der Betrügereien der Banca Romana zur Rechenschaft gezogen würden. Die neue Kammer würde alsbald zwischen ihrer eigenen Abbanlung und dem Sturz des Ministeriums zu wählen haben; sie werde entweder die verfassungswidrige Politik der Regierung billigen oder die strenge Beobachtung der Verfassung verlangen müssen. Er bitte daher die Wähler, nur solche Vertreter in die neue Kammer zu senden, die im Bewußt- sein ihrer Rechte und Pflichten dem König und der Verfassung Treue schwören. Es wird in Stalten wohl nur Wenige geben, die diese politi- sche Wasserfuppe schmachtst finden, und es ist ganz begreiflich, daß selbst unter den Konservativen ein allgemeines Kopfschütteln herrscht.

— Während die Kräfte in Spanien sich hin- schleppen und heute erst so weit gebieten zu sein scheint, daß Herr Sagasta in Unterhandlungen mit Moret und Gonzalez treten will, rückt die Angelegenheit der „Allianca“ wieder mehr in den Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit. Gegenwärtig schwebt hauptsächlich darüber der Streit, ob die „Allianca“, wie von spanischer Seite behauptet wird, in Folge der Aufforderung der spanischen Kreuzers „Conde di Venadito“ die britische oder, wie von amerikanischen Seite behauptet wird, die am erikanische Flagge aufgezo- gen hat. Auffallenderweise wird vorerst wenigstens gar nichts davon gesprochen, welche Bewandniß es mit der Ladung der „Allianca“ gehabt hat: nach einer der Bekätigung allerdings noch be- rüch- tigten Anzeige soll das amerikanische Schiff 24.000 Gehehre an Bord geführt und vor seiner Begegnung mit dem „Conde di Venadito“ eine größere Zahl Fahrgäste auf Kuba gelandet haben. In Washington scheint man zu wissen, daß die „Allianca“ hauptsächlich alle Ursache hatte, einer zu nahen Begegnung mit einem spanischen Kreuz- schiff auszuweichen, denn man schlägt dort ge- dämpftere Töne an, als Uncle Sam sonst in ähnlichen Fällen zu thun pflegt und im voll- endenden zweifellos anschläge, wäre die Sache ganz läubertlich. Die amerikanische Regierung, wird

aus Washington auf dem Drahtwege gemeldet, sei nicht Willens, auf eine bestimmte Antwort Spaniens allzu sehr darauf zu drängen, daß alle Forderungen des amerikanischen Gesandten in Madrid Taylor wegen der „Allianca“-Angelegen- heit erfüllt würden.

Die Ministerkrise in Madrid erschwere es Spanien, die Angelegenheit in der rechten Weise zu behandeln. Der Kapitän und die Offiziere der „Allianca“, wird hinzugefügt, hätten eidlich aus- gesagt, daß sie die amerikanische, nicht die britische Flagge gehbt hätten, als die „Allianca“ am 8. März von dem spanischen Kreuzer „Conde de Venadito“ aufgefordert wurde, anzuhalten. Von spanischer Seite liegt heute nur eine Aeußerung des Madrider „Correo“ vor, der in Abrede stellt, daß die spanische Regierung den Schiffskomman- danten getadelt habe, der die „Allianca“ beschießen ließ. Der Minister des Auswärtigen warte erst den amtlichen Bericht ab, um alsdann den Ver- einigten Staaten zu antworten.

— In Christiania ist noch immer keine Lösung des Konflikts zwischen Krone und Volksvertretung gefunden worden. Die Blätter der Rechten sprechen die Hoffnung aus, daß die vertrauliche Berathung zwischen dem König und den Vertretern des schwedischen Reichstags einen Vorschlag zeitigen werde, welcher zur fruchtbaren Verhandlung auf der Grundlage der Gleichbe- rechtigung beider Länder geeignet sei. Das Or- gan der Linken „Verdens gang“ dagegen tadeln, daß der König ohne eine Verständigung mit der Stortingmehrheit gesucht zu haben, den inneren norwegischen Streit zur Erledigung in dem geheimen Ausschuß des schwedischen Reichs- tages vorgelegt habe, was die denkbar unglück- lichste Form gewesen sei. Und so stehen die Gegen- sätze nach wie vor unverändert und unver- mittelt gegenüber.

Zur Explosion im Hohenegger Schacht.

Dreihundfünfzig Tode, von denen zwei noch in der Tiefe des Schachtes liegen, und drei le- bensgefährlich Verwundete hat dieses neueste Grubenunglück gefordert! Zum zweiten Male in kurzem Zwischenraum ist der östliche Ausläufer des Drau-Karwiner Steinkohlenbeckens von einer Grubenkatastrophe heimgesucht worden. Fast hat es den Anschein, als ob ein Fluch auf den schär- ren Schätzen lege, welche das Erdinnere birgt, und als ob der Wichtigste Behelf der Industrie nur mit schweren Opfer an Menschenleben der Gesamtheit zu Nuzge gemacht werden könnte. Die bergmännische Technik, die von Tag zu Tag sichtbare Fortschritte aufweist, und die in den letzten Jahren mit gesteigerter Strenge geforderte Beobachtung der behördlichen Vorschriften — sie erscheinen machtlos gegenüber dem unheimlichen, blitzschnellen Walten der bösen Dämonen der Bergarbeiter: der Grubengasse und des Kohlen- staubes.

Zu unseren ausföhrlichen Dopeitgen liegen aus Troppau noch eine Reihe von Mittheilungen vor, welche theils neuen Inhalts sind, anderen- theils das bereits Bekannte ergänzen. So soll die Katastrophe durch unvorsichtiges Handeln mit den Dynamit-Patronen, welche der „Schuhmann“ Kobubel bei sich trug, verursacht worden sein; unterstützt wird diese Vermuthung durch folgen- den Umstand: „Der „Schuhmann“, der Einzige in der ganzen Belegschaft, welcher die zur Sprengung des Gesteins nothwendigen Dynamit-Patronen bei sich trägt, welche auf elektrischem Wege mit Hilfe einer Knallquecksilberkapfel zur Entzün- dung gebracht werden, fährt alltäglich mit der Morgenfröhe um 7 Uhr an, ist jedoch bis gegen 10 Uhr Vormittags, zu welcher Zeit die Arbeiter die ersten Bohrlöcher fertiggestellt haben, unbes- chäftigt und pflegt sich bis dahin in einer Raum- erweiterung des Stollens, welche als Aufbewah- rungsort für Werkzeuge dient, aufzuhalten. Merk- würdigerweise ist nun die Grundfrage, vom Schachte aus gerechnet, sowohl vor als auch hin- ter dieser „Kammer“ vollkommen intact, und nur die Kammer selbst und deren unmittelbare Umge- bung sind völlig demolirt. Dort fand man auch die zerrißene, halbverbrannte Patronentafel des „Schuhmannes“, sein „Leber“, und als einziges Ueberbleibsel des wahrscheinlich in Stücke zerriß- nen Körpers Kobubel's einen Unterschenkel, der noch im Siefel steckte.

Andere Fachleute, namentlich aber die Arbei- ter, neigen jedoch der Ansicht zu, daß im westli- chen Theile des Johann- oder Karl-Roman-Flözes, ungefähr 400 Meter horizontal vom Schachte entfernt, durch das Schadhafwerden einer Lampe oder durch eine Unvorsichtigkeit eine Kohlenstaub- Entzündung erfolgt sei, welche sich blitzartig durch das ganze Grubenfeld fortpflanzte und auch die Dynamit-Patronen Kobubel's zum Explodiren brachte. Die wirkliche Ursache dürfte — wie beinahe in allen solchen Fällen — nie eruiert wer- den, und es ist blos die größere oder geringere Glaubhaftigkeit der vielfachen Personen maßgebend für den mutmaßlichen Entstehungsgrund. Zum Glück war die Katastrophe von keinem Gruben- brand begleitet, da sonst, wie im Mai vorigen Jahres auf dem großlich Karisch'schen Franckeo- Schachte, der übrigens unmittelbar an den Hohen- egger Schacht grenzt, die ganze Belegschaft rettungs- los verloren gewesen wäre.

Der Betriebsleiter des Hohenegger-Schacht 8, Ingenieur Herrmann, gab die nachstehende Da- stellung der Rettungsgaction: „Ich stand“, erzählt der Ingenieur, „eben beim Fenster meiner im ersten Stock des Kanzlei-

hauses gelegenen Wohnung, als um 7 Uhr 50 Minuten ein dumpfer, langgezogener, überaus intensiver Knall erfolgte. Im selben Augenblicke drangen auch schon dunkelgraue Schwaden aus dem Förderchachte. Ich war nicht einen Moment im Zweifel, was geschehen sei. Meine Gruben- lampe ergreifen und zum Schachte stürzen, um zu retten, was noch zu retten war, erforderte nur einige Sekunden. Adjunct Grazer, Platzmeister Neduba und Obersteiger Wolf waren ebenfalls sofort zur Stelle. Das Bild der Verwüstung, das sich unseren Augen darbot, sprach für die furchtbare Gewalt der Explosion. Sämmtliche Fenstergehäusen waren zertrümmert, die mehrere Quadratmeter großen und centnerschweren Eisen- platten, welche die Schachtmündung umrahmten, aus den Fugen gehoben, eine derselben vier Meter hoch auf das Gehälte emporgeschleudert. Die Eisenstangen und Schienen bei der Wasserhaltung waren geknickt und gebogen — und zum größten Entsetzen die Förderchachte eingeklemmt.

Nunmehr drangen aus dem Wetterchachte dicke Schwaden. Die Haube der Wetterführung hatte sich etwas gehoben, sofort aber wieder ge- senkt. Das langandauernde Ausströmen der Rauchgase weckte in mir die furchterliche Ahnung, daß auch ein Grubenbrand ausgebrochen sei. Zum Glück bekätigten sich meine Befürchtungen nicht. Zwei Arbeiter, Bergverwalter Pfohl vom erzherzoglichen Gabrielen-Schachte, Ingenieur Lampel und ich drangen, da die Förderchachte nicht functionirte, auf den „Fahrt“ (Leitern) bis zu einer Tiefe von 170 Metern vor. Die Luft im Förderchachte war schon ganz rein, Beschädigungen waren nicht sichtbar. Als wir uns dem ersten Horizont näherten, kamen uns schon die ersten Arbeiter entgegen, welche ganz nahe dem Füllorte gearbeitet und daher weniger unter der Gewalt des Stoßes und dem Einflusse der giftigen Gase gelitten hatten. Zum Sprechen war nicht viel Zeit, umso mehr, als wir nicht wußten, ob sich nicht im nächsten Augenblicke die Explosion wiederholen werde. Das Leben im Bergwerk macht den Menschen rauh und unempfindlich. Wer stündlich dem Tode ins Auge schauen muß, ist frei von Sentimentalitäten; man muß sich da auch in knirschigen Augenblicken die Größtesge- walt wahren.

Beim ersten Horizont angelangt, fanden wir die „Fahrt“ weiter schachtabwärts ungangbar. Immer mehr Arbeiter kamen, die sich, wenn auch mit Brandwunden leichteren und schwereren Gra- des, und trotz der Betäubung, in welche sie der Stoß, die Gase und der Schreden veretzt hatten, weiterzuschleppen vermochten. Viele, aber und über mit Blut bedekt, krochen allein die Leitern empor, Andere mußten gestützt werden, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Inzwischen waren auch Schloffer in den Schacht hinab beordert worden, um die Schale rashest freizumachen. Wir wollten auch eine Kübelförderung an einem Drahtseile als Provisorium herstellen, doch kamen wir glücklicherweise nicht in die Lage, uns dieses immerhin gefährlichen Auskunftsmittele be- dienen zu müssen, da nach zweifelhüder harter Arbeit die Schale wieder pralltibel war.

Bergverwalter Schwab aus Petersdorf, Berg- verwalter Pfohl, College Lampel und ich waren die Ersten, welche auf der Schale hinabfahren. Inzwischen hatten sich auf den „Fahrt“ nach und nach hundert Mann gerettet. Es war halb 12 Uhr. Wir fuhrten hinab und sahen die zer- störten Leitern und die sonstigen Schäden im Schachte. In der Tiefe von 212 Metern (zweiter Horizont) stand Steiger Böhm mit etwa zwanzig Mann. Als diese der Schale ansichtig wurden, stürzten sie, alle zwanzig Mann zugleich, auf die Schale los, um hinaufbefördert zu werden, und es bedurfte aller Energie, um Ordnung zu machen. Böhm erzählte mir später, er sei mit diesen Leuten über Trümmer und Leichen hinweg zum Füllort vorgezungen. Als die Arbeiter Roth- signale gaben, die bei dem Schaden, welche die Schale gelitten hatte, und bei der Unbrauchbarkeit der „Fahrt“ zwischen dem ersten und zweiten Horizont natürlich erfolglos blieben, wollten sie zurück in die Strecke, und nur mit Gewalt waren sie davon zurückzuhalten, in die giftigen Schwaden und somit in den sicheren Tod zu gehen. Hier fanden wir auch den ersten Toten und den Cadaver eines Pferdes. Nun ging das Rettungs- werk rascher vor sich. Wir orangen durch die Verbrüde, oft auf Umwegen in die Strecken, hier einem lebenden Arbeiter den Weg bahndend, da einen Schwerverwundeten stützend und fuhrhend. Die Toten ließen wir vorerst liegen, um den noch Lebenden den Rückweg nicht zu sperren.“

Während dieses im Schachte vor sich ging, herrschte ober Tags furchtbare Aufregung. Der Knall war weithin hörbar gewesen; das Telephon verbreitete die Schredenskunde auf den umliegen- den Schächten und weiter hinaus. Weiber und Kinder, die Angehörigen der gefährdeten Beleg- schaft eilten herbei und umstanden händeringend die Schachtmündung. Es kam zu herzerregenden Szenen. „Wie vom Blitze getroffen“, erzählte einer der Geretteten, „stürzten wir plötzlich nieder und wurden durch die Gewalt des Stoßes betäubt. Mit Schmerzen und Brennen in allen Gliedern erwachten wir aus der Betäubung und tapelten uns so gut es in der Finsterniß ging — fast jämmerliche Lampen erlöschten — vorwärts dem Füllorte entgegen.“ Im Momente der Explosion befanden sich, wie schon telegraphisch gemeldet, drei Arbeiter auf der Schale stehend, im Schacht, um eine Reparatur an der Wasserhaltung vorzu- nehmen. Die Schale klappte um, und alle Drei stürzten in die Tiefe. Der zerstückelte Leichnam des Sinen wurde gefunden, die Leichen der beiden

Anderen dürften im Sumpfe auf der Soole des Förderchachtes liegen. Eine helbenmüthige Dra- vour vollführte der Arbeiter Clemens, welcher 38 Leute rettete. Er war es auch, der einem Sterben- den durch einen Geißlichen, den er in die Grube hinabgeleitete, die letzte Tröstung verschaffte. Am merkwürdigsten ist die Rettung dreier Personen, welche erst um 9 Uhr Abends, 13 Stunden nach der Explosion, heraufgebracht wurden. Der Eine, ein Schlepplunge, war anfänglich ganz verwirrt, als aber später mit wahrem Geißhunger und er- holte sich so bald, daß er noch in der Nacht zu Fuß den Heimweg antreten konnte. Der Zweite, ein Häuer, hat einen Unterschenkelbruch erlitten. Er verlangte unaufhörlich Bier und Cigarren und entwickelte trotz seines trüben Zustandes viel Humor. Der Dritte, ebenfalls ein Häuer, wurde reichlich gelacht und verfiel bann in tiefen Schlaf. Die Toten wurden gewaschen, in das Zechenhaus gebracht und hier, die brennende Grubenlampe an der Kopfseite, neben einander gebettet. Nachts fand deren Ueberführung in die Tobtentammern auf dem Friedhofe in Bauernwagen statt. Es ist befremdlich, daß bei der Häufigkeit von Un- glückungen hier und auf den anderen Werken keine geeigneten Krankentransport- und Leichen- wagen zur Verfügung stehen.

Was hört man Neues?

Dankfagung.
(Eingefandt.)
Herr Josef Guttmann hat mir aus Anlaß der Vermählungsfeier seines Frl. Tochter für „Arme und Krüppel“ 25 Rs. überandt, wofür ich hiermit öffentlich herzlich danke.
Pastor Rndthaler.

Dankfagung.
(Eingefandt.)
Den hochgeehrten Dilettanten, welche am ver- flossenen Freitag im Saale des Grand Hotel unter der bewährten Leitung des Herrn D. Meyer eine musikalische Abendunterhaltung zu Gunsten des evangelischen Waisenhauses veranstalteten, spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.
Der Reinertrag dieser Soiré beträgt nach Abzug von 72 Rs. Kosten, — 386 Rs., welche dem in der Vorstuf-Kasse befindlichen Kaufonns zugefügt worden sind.
Pastor Rndthaler.

Nekrolog.
Gestern früh durchschritt der Senjennann den Lebensfaden eines unserer Mitbürger, der seinem Alter und seiner Mäßigkeit zufolge, noch lange hätte unter uns weilen können. Durch einen Herzschlag wurde der allgemein bekannte und ge- schätzte Inhaber der hiesigen Dampfkesselatur, Herr Ferdinand Meyer, von seinem irdischen Wirken abgerufen. Der verordnete ist einer der ältesten Einwohner unserer Stadt, die ihn länger als 30 Jahre beherbergt hat. Von bescheidenen Anfängen brachte er es zu einem blühenden Wohl- stande, den er durch rastlose Mühe und Arbeit nicht nur zu erhalten bestrebt war, sondern immer noch vergrößerte. Reichthum und gerade im Verkehre mit seinen Mitmenschen, zählte er nicht wenig Freunde, die ihn schätzten und verehrten. Diese trauern mit der zahlreichen Familie, die der Heimgegangene hinterläßt, um den Tod des so plötzlich verstorbenen.
Auch in Sachen der Wohlthätigkeit, wo es galt durch Unterstützung ein Werk der Nächsten- liebe zu fördern, war Herr Ferdinand Meyer stets bereit und gehörte er zu denjenigen Män- nern unserer Stadt, die dazu beigetragen haben, all die Wohlthätigkeitsinstitutionen ins Leben zu rufen, die gegenwärtig so segensreich wirken.
Friede seiner Asche!

Brandschaden.
Gestern um 12 Uhr Mittags brach im Woff- raum der an der Promenaden-Straße No. 730 befindlichen Spinnerei des Herrn Gottfried Stey- gert aus bisher noch unbekanntem Gründen Feuer aus, welches jedoch von dem sofort herbei- geeilten 3. Zuges unserer Feuerwehr unterdrückt wurde. Der Schaden konnte noch nicht festgestellt werden.

Kunstanachrichten, Theater und Musik.

Thalia-Theater. Vorgekern wurde zum Benefiz des Frl. Käthe Milburg die bestlebte Operette „Boccaccio“ gegeben. Die Bene- ficiantin wurde durch beifälligen Applaus und Ueberreichung eines Lorbeerkränzes, verschiedener Blumen Spenden und Souvenirs ausgezeichnet. In einzelnen Partien fand die Aufführung warmen Beifall, während sie im Allgemeinen nicht so gut gegeben wurde, wie man es sonst im Thalia- Theater gemohnt ist.

Victoria-Theater. Zum Benefiz des Herrn Djaszewski wurde vorgestern die Verdi'sche Oper „Troubadour“ gegeben. Däne auf Einzelheiten einzugehen, konstatiren wir, daß nur der Bene- ficiant und Frl. Kurz ihren Aufgaben genügt. Herr Landau war diesmal indisponirt. Alle ubri- gen Darsteller, Chor und Orchester entsprachen auch nicht den beschelbensten Anforderungen.
Heute, Sonnabend verlegt uns das Repertoire des Victoria-Theaters anständig des ersten Gast- spieles des Frl. Marie Lena zur angenehmen Ab- wechslung in das Gebiet mehr amegend wirken- der Bühnenwerke. Zur Darstellung gelangt heute- Abend das Dumas'sche Stück „Cudzoziemka“, in welchem die geschätzte Gastin, welche über eine Fülle weiblicher Reize verfügt, ein ausgiebiges

Feld zur hervorragenden schauspielerischen Betätigung findet.

Wir sehen dem heutigen Gastspiel des Fräulein Marie Vera mit vielem Interesse entgegen.

Wohlthätigkeits-Vorstellung. Wie wir erfahren, veranstaltet die Verwaltung der hiesigen israelitischen Handwerker-Schule (Talmud Tora) am nächsten Sonnabend in den Räumen des Thalia-Theaters eine Vorstellung, deren Einnahme zu Gunsten der Kasse dieser humanen Institution, die sich gegenwärtig in sehr hilfsbedürftigem Zustande befindet, bestimmt sein wird.

Vom Bäckertisch.

Hauslicher Rathgeber. Zum bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere Leserinnen, welche noch nicht Abonnentinnen des in Breslau bei Robert Schneeweiß erscheinenden Frauenblattes „Hauslicher Rathgeber“ sind, darauf aufmerksam, daß jetzt wiederum ein günstiger Zeitpunkt zum Eintritt in das Abonnement gekommen ist. Bei der Fülle des in dem Blatte Gebotenen kommt der billige Quartalspreis von 1,25 Mark nicht in Betracht, denn fast jede Nummer dieser Wochenchrift bietet dem gesammten weiblichen Geschlechte gute Anregungen und nützbringende Rathschläge in Hülle und Fülle, ganz abgesehen von dem reichen Unterhaltungstheile mit seinen vorzüglichen Romanen und den vierzehntägigen Beilagen „Mode und Handarbeit“ und „Für unsere Kleinen.“ Probenummern versendet der Verleger des Blattes auf Verlangen jederzeit gratis und franko.

Cadenz des Petrokower Bezirksgerichts.

(Fortsetzung.)

In der hierauf folgenden Gerichtsverhandlung gegen Karl Wlatawski und Olga Geiler, die angeklagt waren, in ungeschicklicher Weise zusammengeleckt zu haben, fällt das Richter-Complet ein freisprechendes Urtheil.

Die Verhandlung fand bei geschlossenen Thüren statt.

Zu den interessanten Gerichtsverhandlungen des ersten Tages der gegenwärtigen Cadenz gehörte ferner die Gerichtssache des Herrn Johann Schwarz, der von Herrn Richard Schimmel wegen Diffamation in einer Annonce in der „Lebter Ztg.“ angeklagt war. — Das Richter-Complet fand die erhobene Anklage des Herrn Schimmel vollständig gerechtfertigt und verurtheilte den angeklagten Herrn Johann Schwarz zu einer Strafzahlung von 50 Rbl. Die Anklage erhob für Herrn Schimmel der hiesige Rechtsanwalt Herr August Raubal.

Die Gerichtssache des Mathäus Mikinka, der wegen Beleidigung und Diffamation angeklagt war, wurde infolge Nichterscheins des Klägers kassirt.

Josef Rycklewski, der angeklagt war, auf dem Markte einer gewissen Frau Wagner während einem Streite, an welchem sich mehrere Schuhmacher, die mit ihrer Waare zum Markte gekommen waren, theilhaftig hatten, mit einem Stock einen Schlag übers Gesicht versetzt und dabei die Nase verletzt zu haben, wurde infolge mangelnder Beweise, daß er thatsächlich jenen verhängnißvollen Schlag versetzt habe, freigesprochen.

Die Gerichtssache gegen Anton Herbrich, der der Verletzung eines Auges angeklagt war, kam infolge Einigung der beiden prozessirenden Parteien nicht zur Verhandlung.

Gestern, als am zweiten Tage der gegenwärtigen Cadenz des Petrokower Bezirksgerichts, erhob die Anklage der Gähle des Protocollars, J. B. Jakimow.

Der wegen thätlicher Beleidigung eines Polizisten angeklagte Gustav Pilsch wurde vom Richter freigesprochen, da es sich im Laufe der Verhandlungen erwies, daß der geschädigte frühere Polizist, Miksorow, vollständig ungerechtfertigte Anklage gegen denselben erhoben hatte.

Frau Josefa Maruszkiwicz verklagte ihren Gatten Jan Maruszkiwicz, August und Marianne Epsche Eheleute und Blazej und Emilie Wojciechowski Eheleute, infolge der ihr während eines Streites beigebrachten Verletzungen. Das Gericht fand nach dem Zeugenverhöre den Gatten Jan Maruszkiwicz, als auch die Eheleute Wojciechowski des angeklagten Vergehens schuldig und verurtheilte sie unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu je 7 Tagen Arrest.

Längere Zeit währte gestern die Verhandlung gegen den Brauer, Herrn Ludwig Reichl, der angeklagt war, zur Erzielung einer erforderlichen Dye-couleur ein aus Kartoffeln hergestelltes Product, dessen Anwendung angeblich der Accisehaft verweigert, benützt zu haben. Mehrere Zeugen sagten hierbei uns, daß das in Rede stehende Product, welches zur Erzielung der dunklen Bierfarbe dem Gebräu beigezählt wird, in vielen Brauereien zur Anwendung kommt, und daß in dem Gebrauche desselben durchaus kein Geheimniß bestehe.

Es wurden als Experten zwei Accisebeamten und eine Privatperson vernommen. Nach kurzer Berathung brachte das Richter-Complet ein den Angeklagten auf Grund des Allerhöchsten Mandates freisprechendes Urtheil.

(Fortsetzung folgt.)

Einbrüche, Diebstähle u. dergl.

Dem im Hause Nr. 61 an der Bulwarska-Straße wohnenden Gottlieb Fischer wurde am 21. März aus dessen Wohnung verschiedene Wäsche im Werthe von 20 Rbl. gestohlen. Der Wäsche-diebstahl scheint in letzter Zeit zu floriren.

Der Polizei machten die Herren Leisek Clelecki, Stanislaw Choblowski und Anton Lengosch

Anzeige, daß ihre an der Srednia-Straße befindliche Wohnung mittelst Nachschlüssels von Dieben geöffnet und aus derselben diverse Kleidungsstücke im Werthe von 160 Rbl. gestohlen worden seien. — Die Organe der Polizei recherchiren eifrig nach den Dieben und den gestohlenen Sachen.

Am Mittwoch wurde der Schauspielerin Fräulein Marie Wellhof aus der Garderobe des Thalia-Theaters aus einer Schatulle ein Verlobungsring gestohlen.

Dem Gerichte überwiesen

wurde der Droschkentritscher Nr. 299 Schmul Alter, weil er mit einem lahmen Pferde ausgefahren ist.

Die Handelsregistratur

hat, wie dem „Riss. Westn.“ aus St. Petersburg geschrieben wird, vorläufig noch keine Aussicht in's Leben zu treten und wird jedenfalls in diesem Jahre den Reichsrath nicht beschickten, da der Verfasser des Projectes, Professor Citowicz, mit der Ausarbeitung der Vörsenordnung vollauf beschäftigt ist. Die von ihm projectirte Freiehebung des Maltzgewerbes hat, wie der Correspondent erfahren haben will, die St. Petersburger Vörsenmakler zu einer Gegenvorstellung an die betreffende Commission veranlaßt. Professor Citowicz scheint übrigens mit seinen Projecten nicht besonders glücklich zu sein, da, wie die Residenzblätter melden, auch seine Wechselordnung heftigem Widerspruch von verschiedenen Seiten begegnet, der es zweifelhaft erscheinen läßt, ob sie in der vorliegenden Fassung an den Reichsrath gelangen wird.

Für die Volkswirtschaft

überaus wichtig ist die Entdeckung eines neuen Mittels zur Frischhaltung der Butter. Das „Crysolin“ genannte Mittel besteht aus einer farblosen und völlig ungeschädlichen Flüssigkeit und macht es möglich, die Butter monatelang ohne Veränderung des Geschmacks und der Güte aufzubewahren. Den größeren landwirthschaftlichen Betrieben im Osten Deutschlands ist dadurch Gelegenheit geboten, ihre Butter auf entfernteren westlichen Märkten abzugeben. Auch auf den Schiffen dürfte sich diese Erfindung bald Bahn brechen, da namentlich bei längeren Reisen die leicht ranzig werdende Butter viel zu wünschen übrig läßt.

Spaziergänge unter der Haut

In Wien stellte am jüngsten Sonnabend Hofrath Prof. Dr. Neumann in der Vollversammlung der Gesellschaft der Aerzte die dreijährige Tochter eines in Maria-Engersdorf bei Brunn am Gebirge wohnhaften Biergärtners vor, deren Erkrankung als ein Unikum erscheint. An verschiedenen Körpertheilen des Kindes hatten sich vor etwa vier Monaten röhrlige, schlangenförmig gewundene Streifen an der Hautfläche zu bilden begonnen, die seither große Dimensionen annahmen. Das Kind wurde dieser Tage in die Ambulanz des Hofraths Neumann gebracht. Der Belehrtete führte aus, daß es sich hier um einen in der Literatur in dieser Form ohne Beispiel dastehenden Fall handeln dürfte. Eine Spezies der Kleinstwurmtheorie, und zwar im Metamorphosezustande einer Nixlarve, sei die Ursache der Wundgänge unter der Haut des Kindes. Aus dem auf den Körper des Kindes gelangten Klebrigen Ei sei die Larve hervorgekrochen und sei unter der Haut stetig weitergegriffen. Das Kind, welches bisher blühend gesund ist, wird nun täglich zur Ambulanz kommen und vom Assistenten Dr. Kille beobachtet werden, um durch das eventuelle Fortschreiten der Larve deren Standort zu fixiren und sie sodann aus dem Körper zu entfernen.

Schutz des Auges.

Professor Dr. Ernst Fuchs, Vorstand der ersten Augenklinik im Wiener Allgemeinen Krankenhaus, nahm in einer seiner dieser Tage gehaltenen Vorlesungen Anlaß, die Schutzmittel für das menschliche Auge eingehend zu besprechen. Für das Volk gelte gewöhnlich die grüne Farbe als eine besonders „günbde“. Der Glaube an den Heilwerth der grünen Farbe sei früher derartig verbreitet gewesen, daß zum Beispiel Professor V. A. K. selbst die Wände seines Bürales ganz grün anstreichen ließ. Heute stehe aber die Sache so, daß wir wissen, daß jedes gefärbte Glas bestimmte Fasern des Sehnerven mehr ermüdet, als die anderen Fasern; es werden wohl gewisse Fasern des Sehnerven geschont, dafür die anderen umso mehr ermüdet. Der Mensch hat nämlich im Sehnerven roth, blau und grün empfindende Fasern, die blau empfindenden werden durch blaues, die roth empfindenden durch rothes, die grün empfindenden durch grünes Licht bald ermüdet. Daher sind blaue und grüne Schutzgläser, welche nur blaues und grünes Licht durchlassen, gleich unzureichend. Viel vernünftiger sei es, wenn alle Lichtstrahlen gleichmäßig abgeblendet werden, was durch graue oder rauchgläser am besten erreicht wird. Da aber der Schuppur im Auge durch gelbes oder rothes Licht am besten geschützt werde, andererseits die rothen und gelben Lichtstrahlen chemisch unwirksam sind, so wäre es, falls man schon gefärbte Gläser durchaus gebrauchen wolle, am besten, gelbe oder rothe Gläser, welche nur gelbrothes Licht durchlassen vor das Auge zu setzen, weil diese dasselbe besser schützen, als blaue oder grüne. Dies gelte namentlich für Arbeiten bei elektrischem Licht, um die Augen gegen die schädlichen, chemisch wirksamen Strahlen zu schützen.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 21. März. Es kursiren Gerüchte von bevorstehenden Aenderungen in dem Personalbestande des Ministeriums der Volksaufklärung.

Petersburg, 21. März. Gestern verstarb hier der General der Infanterie Baggowut.

Berlin, 21. März. Die Nationalzeitung berichtet, daß zum deutschen Botschafter in St. Petersburg ein höherer Militärs ernannt werden wird. Die Nachrichten von der eventuellen Ernennung des Grafen Herbert Bismarck auf diesen Posten bewahrheiten sich nicht.

Berlin, 21. März. In hiesigen eingeweihten Kreisen wird berichtet, daß General Weider nicht um seine Demission gekommen ist.

Berlin, 21. März. Der russische Gesandte am kaiserlichen Hofe, Osten-Sacken, begab sich nach St. Petersburg.

Berlin, 21. März. Kaiser Wilhelm reist am 26. März zum Besuche des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh.

Tiflis, 21. März. Eine Räuberbande plünderte eine Lakritzfabrik bei der Eisenbahnstation Ushara, tödtete einen Wächter und verwundete einen anderen. Darauf beschossen die Räuber zwei auf der Eisenbahnstation haltende Züge, verwundeten aber Niemand.

Rom, 21. März. Die „Capitale“ verzeichnet das Gerücht, der Prozeß in der Banca Romana- Angelegenheit werde nochmals geprüft werden, indem das Verfahren gegen unbekannte Personen wegen Befischung eröffnet werde. Mehrere Geschworene in dem genannten Prozesse seien bereits über Gerüchte vernommen worden, welche zur Zeit des Urtheilspruches umherkamen, und nach welchen von ungenannten Personen Selbstbeträge für die Freisprechung bezw. Verurtheilung angeboten worden wären.

Lima, 20. März. Die Aufständischen griffen die peruanische Hauptstadt am Sonntag Morgen an. Der Kampf ist noch nicht beendet. Der Präsident hält mit den Regierungstruppen die Paläste und öffentlichen Gebäude. Zwei Explosionen fanden am Montag Abend statt. Die Loyalen haben um Lima einen Kordon gezogen, um die Rebellen einzuschließen.

Detmold, 21. März. Die „Eippische Landeszeitung“ veröffentlicht einen Erlaß des Prinzen Adolf, nach welchem derselbe die Regentenschaft übernimmt, die Regierung verfassungsmäßig zu führen und die Wohlfahrt der Bevölkerung zu fördern gelobt. Sämmtliche Beamten werden beauftragt, die Ausfertigungen seien im Namen des Fürsten Alexander zu erlassen. Der Landtag ist auf den 6. April einberufen.

Cleve, 21. März. Die vom Rheimeise eingeschlossenen, mit Dynamit beladenen Schiffe wurden vor Wochen, wegen Gefährdung der Umgegend, auf polizeiliche Anordnung ausgeladen. Beim Wiederverladen des Dynamits am Uferplatz auf zwei Schiffe explodirte eines der Schiffe. Das Fahrzeug wurde total zerstört, nicht dreizehn, sondern vierundzwanzig Personen sind todt und größtlich verstimmt. Die Detonation war eine furchtbare und meilenweit vernehmbar. In Osten, Zollich und Griethausen ist eine große Anzahl von Häusern beschädigt und eingestürzt. In Emmerich wurden über tausend Fenster Scheiben zertrümmert; in Cleve sprangen von dem Luftdruck Thüren auf und Fenster klirrten. Die durch die Explosion verursachte Erdschütterung wurde meilenweit, so in Albeck, Siraalen, Mörs, Kempen, St. Tönis, Krefeld, Nymegen un Arnheim wahrgenommen.

Cleve, 21. März. Das explodirte Rheinschiff war mit 750 Centnern Dynamit, in 1500 Kisten verpackt, befrachtet. Das nebenliegende, auch mit Dynamit beladene Schiff soll durch den Luftdruck emporgeschleudert, zur Seite gefallen und gesunken sein. Zwei weitere Schiffe fingen Feuer und verbrannten. Die Situation ist demnach für die Umgegend noch besorgniserregend. Die ganze Anglückstelle ist durch Militär abgesperrt.

New York, 21. März. Die „New York World“ meldet aus Washington, aus guter Quelle verlautet, daß eine Note in Vorbereitung sei, welche die Rückberufung des spanischen Gesandten Muruaas verlange. Veranlassung hierzu hätten dessen Bemerkungen gegeben, daß das Vorgehen des Staatssekretärs Gresham in dem Allianca-zwischenfall auf eine durch Krankheit verursachte Reichbarkeit zurückzuführen sei.

Nach einem Telegramm aus Baraneo wurde nach dem Kampfe in Lima vom Dienstag ein Waffenstillstand vereinbart. Es heißt, daß durch die Vermittlung der fremden Gesandten eine provisorische Regierung gebildet wurde.

Madrid, 21. März. Die spanische Regierung stellt in Abrede, daß ihr Nachrichten über den Kreuzer „Reina Regente“ vorliegen; jedoch wird amtlich bestätigt, daß an der Küste bei Oropesa (Provinz Malaga) die Trümmer eines Bootes der „Reina Regente“ gefunden worden sind. An Bord des vermissten Kreuzers „Reina Regente“ befanden sich außer dem Kommandanten ein Kapitänleutnant, 6 Leutenants zur See, 4 Unterleutenants, 1 Lieutenant der Marine-Infanterie, 2 Aerzte, 1 Geistlicher, 1 Zahlmeister, 3 Ingenieure, 11 Seekabotten, 7 Oberbootsleute, 9 Zimmerleute, 1 Taucher, 2 Torpedisten, 2 Schreiber, 20 Maschinisten und 10 Hilfsarbeiter, 53 Helzer, 2 Sanitätsvolaten, 3 Bäcker, 16 Obermaats, 30

Artilleristen, 44 Unteroffiziere und Soldaten sowie 182 Seeleute.

Linz, 20. März. In Rotteneck bei Ottensheim wurde in der vergangenen Nacht ein Haus durch eine Lawine verschüttet und zerstört. Unter den Trümmern des Hauses wurden 3 Personen todt aufgefunden.

Washington, 21. März. In dem gestrigen Cabinetrathe wurde die Möglichkeit ernster Vermittlungen in Folge der Forderungen europäischer Mächte in Venezuela und Nicaragua besprochen.

Athen, 20. März. Gestern Abend 6 Uhr wurde hier ein ziemlich starker Erdbeß wahrgenommen.

Gagnau i. Schl., 21. März. In der Gagnauer Gegend werden die Dörfer durch Hochwasser heimgesucht. In Nodelsdorf dringt das Wasser bis in die Ställe; eine Brücke, auf welcher sich zufällig ein Fuhrwerk befand, ist eingestürzt. In Folge des rapiden Steigens der Weistritz sind die Orte Grätz, Greisau und Schwengfeld überschwemmt. Aus den Kreisen Säben und Stegitz kommen gleichfalls Hochwasser-meldungen. Insbesondere wird Steigen des Schwarzwassers gemeldet.

Budapest, 21. März. Magnatenhaus. Vor der heutigen Verhandlung über die Kirchen-gesetze interpellirte der Führer der Liberalen Graf Esterhazy wegen der bei der Wahl in Neutra vorgekommenen Mißbräuche. Minister Tercel versprach, daß jede Geheymwidrigkeit geahndet werden solle. Der Interpellant erklärte sich hierauf zufrieden gestellt.

Industrie, Handel u. Verkehr.

Auf den Getreidemärkten im Innern des Reiches hat sich in der vergangenen Woche, schreibt die offizielle „Zorg.-Prom. Gaz.“, ein Umschwung zum Besseren bemerkbar gemacht und die Preise sind für alle Getreidearten ohne Ausnahme in die Höhe gegangen. Abgesehen vom Einfluß des internationalen Marktes, welcher zweifellos einen hervorragenden Platz in der Reihe der bei diesem Umschwung mitwirkenden Ursachen einnimmt, haben sich in Rußland derartige Vorbedingungen herausgebildet, welche unverzüglich eine Festigung der Marktlage nach sich ziehen mußten. Eine Hauptbedingung ist die, daß die Wege frühzeitig schlicht geworden sind, woher der Transport von Getreide auf die Bazarre und die anderen Absatzmärkte sehr erschwert worden ist. Außerdem giebt das Thauwetter den Feldarbeitern nicht die Möglichkeit, das Getreide auszu-dreschen, welches Viele noch bis jetzt in Garben in Erwartung einer Preissteigerung auf den Bazarren haben stehen lassen. Einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Stimmung unseres Getreidemarktes im Innern hat auch der Getreide-ankauf seitens der Regierung, wodurch an vielen Orten eine Zurückhaltung und große Vorräthe seitens der Verkäufer hervorgerufen ist. Festigend wirkt auch auf den Getreidemarkt der gemäßigtemäßig im Frühling größer werdende Absatz von Mehl in den Bedarfscentren und die Erschöpfung der Vorräthe bei den Mühlenindustriellen. Der Getreideexport hat merklich abgenommen, hauptsächlich was Weizen anlangt; aber auch der Gerste- und Haferexport ist zurückgegangen. Der Mais- und Roggenexport ist dagegen größer geworden. Die Umsätze auf den inneren Märkten sind jedoch nur sehr beschränkt wie es auch in der ganzen letzten Zeit war. In Weizen haben etwas größere Umsätze stattgefunden. Das Angebot von Roggen war nur sehr beschränkt und Umsätze darin waren gering; besonders wenig wurden größere Partien angeboten, während mit kleineren Partien lebhafter gehandelt wurde. In den Südhäfen kommt die in nächster Zeit in Aussicht stehende Navigationsöffnung der stehenden Tendenz zu Hilfe. Die Häfen des Schwarzen Meeres sind nach telegraphischen Nachrichten bereits offen.

Das Versicherungswesen im Jahr 1894. Gegenwärtig liegen die Berichte über die Thätigkeit von acht Versicherungsgesellschaften und zwar folgender vor: der St. Petersburger, der Commerz, der zweiten Russischen des Solamander, der Russischen vom Jahre 1827, der Nordischen, der Russischen und der Moskauer Versicherungsgesellschaft. Das verfloßene Jahr wies laut den einzelnen Rechnungsbereichen eine bedeutende Steigerung des Umsatzes auf. An Versicherungsprämien liefen 28,674,872 Rbl. gegen 27,135,240 Rbl. des Vorjahres ein, von denen auf Feuer-versicherungsprämien 26,519,384 Rbl., auf Transportversicherungen 1,282,635 Rbl. (bei zwei Gesellschaften) und auf Lebensversicherungsprämien 872,853 Rbl. (bei zwei Gesellschaften) entfielen. Die Ausgaben an die Krone betrugen 173,197 Rbl. und wurden dem Reservecapital 855,425 Rbl. zugeführt, während die Dividende 2,620,000 Rbl. oder 16 pCt. betrug. Im vorigen Jahre war die Dividende im Durchschnitt bedeutend niedriger und betrug nur 16,8 pCt.

Eine Baumwollspinnerei in Samarland wird, wie die „Mitrino“ meldet, von der bekannten „Jaroslauer Manufaktur“ in nächster Zukunft geplant. Ein Bevollmächtigter der Gesellschaft ist bereits in Samarland eingetroffen und mit dem Aussuchen eines passenden Grundstücks am Flusse Sioba beschäftigt. Durch den Bau einer Baumwollspinnerei und -Weberei wird, schreibt der „Herold“, der Preis für Bly auf den asiatischen Märkten bedeutend billiger werden, da die Transportkosten des Rohmaterials nach Mos-

au und die für die fertigen Zeuge nach Osten fortfallen.

Die Zufuhr von lebenden Schweinen nach Thorn ist auf Befehl des preussischen Ackerbauministers vom 9. März neuen Stills auf weiteres verboten worden.

Das Project des neuen Wechselstaus wird Ende März im Reichsrath zur Durchsicht gelangen.

Fremden-Liste.

Grand Hotel. Herren: Wagner aus Cottbus, Berthelm aus Frankfurt a/M., Lübecke und Schäffer aus Berlin, Straß aus Schoppenitz, Pflger aus Roskau, Friedländer aus Bialystok, Grandjean aus Berviers und Morawski aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Wolfowicz und Kronsohn aus Warschau, Stengel und Lebedjem aus Gienstochau, Reichert aus Singen, Gaeßfeld aus Bendzin, Mantuffel aus Riga und Starzynski aus Paboh.

Hotel Polski. Herren: Marciniowski aus Wlclun, Gieski aus Raduchowo, Gzynski aus Petrikau, Brabander, Kuchowski und Pfitzger aus Warschau, Lübbe aus Dorlow, Schöfer aus Schödel, Siedl aus Krzanowice und Brodowski aus Krobanowa.

Cours-Bericht.

Berlin, 22. März 1895.

Geld-Cours 100 Rubel 219.20

(Gestern 219.25.)

Ultimo 219.00.

(Gestern 219.15.)

Warschau, 22. März 1895.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Wien.

Warschauer Börse

vom 21. März.

Berlin wurde mit 45.62 1/2 bis 45.70 umgekehrt. — Kurs auf London erzielte 9.28. — Wechsel auf Wien wurden mit 75.95 abgegeben. — Francs auf Paris wurden mit 37.20 offerirt.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Biering.

Table with weather data including temperature, wind direction, and barometer.

Teatr Łódzki „Victoria.“

Dziś, w Sobotę, dnia 22 Marca 1895 r.

Pierwszy gościnny występ

P. MARYI LENY,

artystki teatru krakowskiego.

Nowość! I-szy raz: Nowość!

Cudzoziemka.

Komedya w 5 cju aktach Al. Dumasa (syna.)

Gut assortirtes Lager

Stahldraht-Kranken

vorzüglicher Qualität, von der Firma J. D. Seelemann & Söhne, Neustadt,

(gegründet 1830), bei

Kunze & Söderström,

Łódz, Petrikauerstraße Nr. 191 neu. (Haus Kern).

Grand Magazin de Meubles

P. Globus,

Varsovie.

Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen

Gültig vom 15. (27.) October 1894.

Table with train schedules including arrival and departure times for various stations.

Fahr

der in Warschau mündend.

Gültig vom 15. (27.) October 1895.

Table with train schedules for St. Petersburg Eisenbahn and Teresopol Eisenbahn.

A. Gensar, Dentist (Zahnarzt).

angjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt: Petrikauer Straße No. 58, Haus Freund, gegenüber der Pogonanski'schen Niederlage und dem Hermann Konstabl'schen Hause.

Zu verpachten.

Ein schon seit ca. 30 Jahren bestehender Kolonial-Waaren-Laden mit außerordentlichen guten Kellerräumen, ist vom 1. Juli 1895 ab zu verpachten; auch eignet sich derselbe für andere Geschäftszweige.

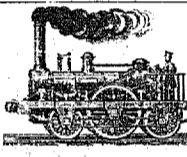
Ein perfecter Buchhalter,

Deutsch-russischer Correspondent, findet per 1. April oder sofort in einem größeren auswärtigen Agentengeschäft bei hohem Gehalt dauernde Stellung.

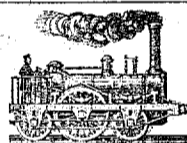
Gr. Gastroses Accumulatorenwerke

Emil Lehmann & Hartung, Guben.

Das stetig zunehmende Bedürfnis für eine unbedingte Betriebssicherheit erheischt von jedem Besitzer einer elektrischen Beleuchtungsanlage die Auffstellung einer Accumulator-Batterie, da der Accumulator 1. ein absolut ruhiges Licht giebt, 2. bei Aufspeicherung der Kraft während der Tageszeit eine Vergrößerung der Lichtabgabe während der Nachtzeit gewährt, 3. ein plötzliches Erlöschen der Lampen bei Betriebsstörungen ausschließt, 4. vor allem eine Lichtentnahme nach Außerbetriebsetzung der Dynamomaschine zulässt, was für Beleuchtung von Contors, Treppen, Ställen etc. in der Fabrik, sowie für Wohnungen von unbedingter Nothwendigkeit ist.



Лодзинская фабричная желѣзная дорога сѣмь доводит до всеобщаго свѣдѣнія, что Марта мѣца 14/26 дня с. г. въ 10 час. утра, на товарной ст. Лодзь будетъ продаваться съ публичнаго торга невострѣбованный транспортъ каменнаго угля въсѣмъ 672 пуда, прибывшій въ Лодзь Феврала 26 (Марта 10) 1895 года по накладной малой скорости ст. Сосновни № 866 отъ Фабричнаго завода для прѣзвѣтеля.



Лодзинская фабричная желѣзная дорога сѣмь доводит до всеобщаго свѣдѣнія, что Марта мѣца 14/26 дня 1895 г. въ 10 часовъ утра на товарной ст. Лодзь будетъ продаваться съ публичнаго торга невострѣбованный транспортъ каменнаго угля въсѣмъ 610 п. прибывшій въ Лодзь Феврала 26 (Марта 9) 1895 г. по накладной малой скорости ст. Сосновни № 859 отъ Прывера для прѣзвѣтеля.

Avis für Zitherfreunde.

Der Zithervirtuos Leopold Gruber aus Wien (empf. d. d. Kgl. Conservatorium in Dresden, Prof. Jos. Joachim) wird auf Einladung hiesiger Zitherfreunde in Łódz Aufenthalt nehmen und empfiehlt sich einem verehrten p. t. Publikum zum Unterricht im Zitherspiel nach vorzüglicher Methode.

Зэпера Пауфъ потеряла свой паспортъ, выданный Магистратомъ г. Лодзи. Нашедшій благоволятъ отдать таковой полицію

Ein Schaufenster

ist zu verkaufen. Hermann Julius Sachs, Petrikauerstr. Nr. 73, gradeüber Meyer's Passage

Cornwall-Kessel

von 60—80 Quadr. Meter Heizfläche und eine Dampfmaschine von 15—20 Pferdekraft. Abendjehst 2—3 alte wohlhaltene Wollkrembel zu kaufen gesucht.

Neuergoldung

von Messen, wie Figuren und andere Sachen werden billig und sauber ausgeführt und aller Arten Silber, wie Kupfer- und Stahlfische werden sauber gemalben und gereinigt.

Advertisement for Raimund Kretschmer, a 73-year-old man seeking a wife, with contact information.

Ein freundl. möblirtes Zimmer

per sofort gesucht. Gefl. Offerten sub F. S. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zimmer

ist per sofort zu vermieten. Näheres Petrikauerstr. Nr. 79 Eingang Bromnade.

Advertisement for J. Hartmann, offering fish and wine, with address Petrikauerstraße No. 532/108.

Ein möblirtes Zimmer

ist vom 1. April ab an einen anständigen Herrn zu vermieten. Petrikauer-Strasse No. 145, 1 Etage, rechts.

Mittage,

schwachhaft, in einem Privatbause, billig zu haben. Dasselbst ist auch ein Zimmer für eine anständige Dame mit Kost zu vergeben.



Ein neuer Wagen „Wegierka“, ist billig zu verkaufen. Ein- und zweispännig zu verwenden.

Ein halbedelter leichter Wagen,

Decke zum Abnehmen, in gutem Zustande, ein- und zweispännig ist billig zu verkaufen.

Advertisement for Dr. Ritt, a dental practitioner, with address in Łódz.

Dr. med. W. Kotzin,

Specialarzt für Herz-, Lungen- u. Frauen-Krankheiten, 1754 wohnt: Dzielna-(Bahn)-Strasse No. 7.

Ein tüchtiger Mann,

Inländer, erfahrener Fabrikleiter und Fachmann in der Streichgarnbranche (Manipulant), flötter Buchhalter und Correspondent, mit guten Kenntnissen, sucht passende Stellung I. Referenzen, beschiedene Ansprüche.

Lilienmilch

zur Erhaltung einer zarten weissen Haut; Toilette-Seifen, Parfums u. Cosmetiques empfiehlt Arno Dietel.

Ein gediegener Kaufmann

33 Jahre alt, unverh., bisher nur in ersten Kaufmann in Stettin, Danzig, Köln, Wien als Disponent thätig gewesen, sucht Vertrauensstellung in einer Fabrik oder sonstigen größeren Unternehmen.

Zur gefl. Beachtung!

Wegen Vergrößerung meines Lagers von neuen Instrumenten sind sämtliche noch vorhandene gebrauchte Flügel zu ganz billigen Preisen zu verkaufen, in der Pianofortefabrik von Carl Koischwitz.

Russische Stunden,

Privat- und Nachhilfeunterricht und Verbesserung der Aussprache. A. Schwezoff, Srednia-Strasse, Haus Berger 23, Wohn 39.

Für die Frühjahrs-Saison!

empfehlen eine große Auswahl in Herrenkleider-Stoffen der renommiertesten Firmen des In- und Auslandes; Schüler- und Billardtuch, Stoffe für Confirmanden zu den billigsten Preisen.

P. Graf, Petrikauerstr. No. 89 (neu).



Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief plötzlich, heute früh 7 Uhr im Alter von 57 Jahren unser unvergesslicher

2374

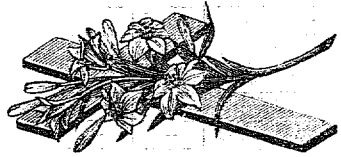
FERDINAND MEYER.

Der Tag der Beerdigung der irdischen Hülle des theuren Verblichenen wird besonders angezeigt werden.

Um stille Theilnahme bitten schmerz erfüllt

die trauernden Hinterbliebenen.

Lodz, den 22. März 1895.



Am Freitag, den 22. d. Mts., um 7 Uhr früh, verschied nach langen schweren Leiden, versehen mit den Heiligen Sterbe-Sakramenten, sanft im Herrn, unsere innigstgeliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Auguste Sztampke,

geb. Majewska,

im Alter von 73 Jahren.

Die Beerdigung der sterblichen Hülle der theuren Verblichenen findet Sonntag, den 24. d. Mts., um 4 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Maryńska-Straße No. 13 neu, in Baluty, aus, auf dem kath. Friedhofe statt, wozu alle Verwandten, Freunde und Bekannten eingeladen werden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

2373

Die Verwaltung

der Russischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

gegründet im Jahre 1827.

beehrt sich bekannt zu machen, daß am 12. Februar d. J. auf der gewöhnlichen General-Versammlung der Actionaire:

- 1) Zum Direktor wiederum de. Kaufmann I. Gilde, Herr O. v. Strahlborn und als Stellvertretender Direktor der Akademiker Herr M. Botkin gewählt wurde.
- 2) Beschlossen wurde übereinstimmend mit der Eingabe der Verwaltung als Zinsen und Dividende für das Jahr 1894 Rs. 900,000, oder 90 Rs. pro Actie (incl. der schon im September v. J. vorausbezahlten Rs. 8) zu zahlen.
- 3) Die Auszahlung der Procente und Dividende begann am 13. v. Mts.

Auf der an demselben Tage stattgefundenen außerordentlichen Versammlung der Herren Actionäre wurde beschloffen im Character von Gründern der Russischen Reaffurations-Gesellschaft mit einem Einlage-Capital von Rs. 500,000 beizutreten.

Zu Mitgliedern der Commission zur Redigirung und Durchführung der entsprechenden Aenderungen der Statuten der Gesellschaft vom Jahre 1827, nach Bestätigung der Statuten der Reaffurations-Gesellschaft, wurden folgende Herren gewählt: P. A. Potiechin, N. J. Lubawin, F. L. Müller, G. E. Mallisan, M. W. Cwietkow und J. F. Berezina-Szyrjajewa.

2379

Restaurant Frankfurt.

Täglich Concert

der Wiener Wasser-Gigerl-Damen-Kapelle, bestehend aus 6 Damen und 1 Herrn.

Entrée frei.
Sonntags und Feiertags: Frühshoppen-Concert.

2352

Dr. Römplers Heilanstalt Görbersdorf i. Schlesi n, seit 1875 bestehend, bietet

1571

Lungenkranken

die günstigsten Heilungsbedingungen bei mässigen Preisen.
Prospecte gratis durch Dr. Römpler.



Ein großer, gelber Hund mit gestutzten Ohren, ist zugekauft. Der rechtwähige Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Futter- und Insektionskosten abholen bei Willwand, Bauwirtschaft, Widzewa-Strasse No. 147.

Ein energische ältere Person, der russischen, polnischen und deutschen Sprach mächtig, wird als

Verwalter

einer Fabrik per sofort gesucht. Offerten abzugeben sub A. B. an d. Red. b. Bl.

Gelegenheitskauf.

Ein gut eingerichtetes Geschäft mit Prima-Rundschiff (Kartenschläger) ist abrettelbar zu verkaufen. Wo? sagt die Redaction d. Blattes.

2355



Am Freitag, den 22. d. Mts., Vormittag 1/10 Uhr, verschied sanft im Herrn nach langen und schweren Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwoger und Onkel

2368

Oswald Teibert

im 45. Lebensjahre.

Die Beerdigung der irdischen Hülle des theuren Verblichenen findet Sonntag, den 24. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Srednia-Strasse No. 60 neu, aus statt, wozu alle Verwandten, Freunde und Bekannten höflichst eingeladen werden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Allen theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die betrübende Mittheilung, daß unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Forkert

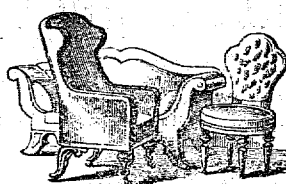
geb. Seiler

gestern, Freitag, 12 Uhr Mittags, im Alter von 64 Jahren nach langen schweren Leiden verschied.

Die Beerdigung der theuren Dahingewesenen findet Sonntag, den 24. März, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Widzewa-Str. No. 143 (neu), aus statt. Um stilles Beileid bitten

2372

Die trauernden Hinterbliebenen.



Das Polstermöbel-Magazin

sonstige Tapezier- u. Decorations-Geschäft

von

2363

Hermann Martin, Lodz,

früher Petikauerstr. No 119, jetzt Petikauerstr. No 132 neu, vis-à-vis von Carl Eisert,

empfehlst stets eine reichhaltige Auswahl von

Polstermöbeln, wie auch Wiener Stühle etc.,

übernimmt ganze Salon-Einrichtungen nach beliebigen Zeichnungen und zwar von der einfachsten bis zur höchst elegantesten Ausstattung, dabei gleichzeitig immer der Neuheit und dem Praktischsten das Vorrecht bewahrend.

Jegliche Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt

Streng reelle Bedienung! Solide Preise!

Praktische Neuheit!

Patentirte vollkommenste Dampf- u. Wasser-Packung kann vom stärksten Dampfdruck nicht herausgedrückt werden, dichtet vollkommen und dauernd ab und entspricht den höchsten Anforderungen.

Alleiniger Fabrikant H. E. Werner, Lodz, Benedikten Straße No. 38.

2060

Prospecte gratis und franco.

Ein großes oder zwei kleine Zimmer

mit separatem Eingange per sofort zu miethen gesucht. Gefl. Adressen unter Lit. A. B. 27. bitte in der Papierhandlung des Herrn S. Peterflege niederzulegen.

2357

Die Ehefrage im Deutschen Reich.

Jedes Mädchen, das nicht über Reichtum verfügt, hat die sociale Verpflichtung, einen Beruf zu erwählen, um sich einen Lebenserwerb zu schaffen.

Die Frau, die einen Beruf hat, wird nicht so leicht heirathen, — blos um unter die Haube zu kommen, oder aber um eine Versorgung zu haben; sie wird im Falle, daß sie ledig bleibt, eine ihr entsprechende Thätigkeit und ein gesichertes Auskommen haben und ihren Platz in der Gesellschaft dadurch würdig ausfüllen.

Eines freilich wird solchen für einen Beruf vorgebildeten Mädchen fehlen: jene duftige, schmetterlingshafte Anmuth, die das ganze Leben im rosenigen Nichte des Pensionats liebt; jener bezaubernde Blüthenhauch, der wohl etwas Verdrüßliches hat, dafür aber auch seine Eigenthümerin berückt, daß sie das Menschensein für eine Lust barkeit ansieht, der man nur entgegenzutreten braucht. Dieser Duft geht durch die Berufsbiographie verloren, und an seine Stelle tritt im günstigeren Falle eine jungfräuliche Heibheit, ein frühzeitiges Kriechgefühl; im ungünstigeren Fall ein etwas allzu männliches, emancipirtes Wesen, das aber noch immer einen ganz guten Kern in sich bergen kann. Jener Schmetterlingsduft, der dem berufslosen Mädchen anhaftet, ist, wie gesagt, etwas sehr Schönes — vielleicht bis zum fünfundsanzwanzigsten Jahre, bei manchen länger; bei manchen verfliegt er auch schon früher. Was aber dann an seine Stelle tritt, ist die ödeste Nichtigkeit des wahren Alterthums!

Ein Mädchen, das nicht für irgend einen speciellen Beruf ausgebildet ist, ist, wenn es nicht heirathet, in derselben unglücklichen Situation, wie unter den Männern die unqualificirten Arbeiter — die Tagelöhner, sie werden um schlechtesten bezahlt.

Gegen die sogenannte „allgemeine Bildung“, wie sie in höheren Töchterschulen und Pensionaten gelehrt wird, zieht Haushofer zu Felde. Diese Bildung ist sehr gut für alle reichen jungen Mädchen und für solche, die in die Lage kommen, zu heirathen; für alle andere ist sie — unnützer Ballast, der den Lebensweg erschwert, der sie mit Lebensansprüchen erfüllt, die nicht beizubringen

werden können. — Wissen ist nur Macht als wirkliches Wissen, aber nicht als Scheinwissen, wie man es den Schülerinnen in Töchterschulen und Pensionaten beibringt. Das ist ein bloßes Maschen am Quell des Wissens. Die Millionäre sollen ihre Töchter lernen lassen, was sie im Salon brauchen können, der Staat aber soll für solche weibliche Bildungsanstalten die Mittel hergeben, die eine Berufsbildung gewähren.

Die Folgen der Ehelosigkeit sind das Eindringen der Frauenwelt in die verschiedensten Berufszweige, und zwar in solche, wo es nicht auf Kraftleistung, sondern auf Geduld, Fingerfertigkeit und Aufmerksamkeit ankommt. Die Frau ist anspruchsloser, dabei ebenso geschickt im Comptoir- und Ladengeschäft, ebenso pflichttreu wie ihre männlichen Gehilfen. Die weibliche Arbeitskraft nimmt mit geringerem Lohn vorlieb. Dadurch wird auch die Höhe des Lohnes für die Männer herabgedrückt. Die Folge davon ist für die Männer wiederum eine weitere Erschwerung der Begründung eines Haushalts und eine Verringerung der Heirathsfrequenz. Und dieses Eindringen der Frauen in die Berufsthätigkeit der Männer wird stetig zunehmen. Es ist eine langsame und friedliche Reformbewegung.

Zu einer wesentlichen Verbesserung der socialen Lage beider Geschlechter kann die fortschreitende Frauenconcurrenz nicht führen, denn diese „erschwert“ zunächst die wirtschaftliche Situation der Männer, sie macht ihnen die Gründung einer eigenen Familie zu einem immer gewagteren Kunststück und vermehrt dadurch nur die Zahl der zur Ehelosigkeit gezwungenen Frauen und deren verhängnisvolle Concurrenz.

Das ist kein gesunder Zustand der socialen Gesellschaft der Gegenwart.

Haushofer bekämpft sich offen zu dem Satze: „Jedes weibliche Wesen, das einen anderen Beruf zu ergreifen genöthigt war als den, den ihm die Natur zugewiesen hat, ist in der vollständigsten und harmonischsten Ausgestaltung seines Lebens gehindert.“

Der einzige Trost, freilich ein schwacher, mag für viele nothgedrungen unverheiratet gebliebene Frauen der Einrud in zahlreiche unglückliche Ehen sein, wo nur zu häufig Mann und Frau, durch verschiedene Motive dazu veranlaßt, die Last solcher Ehen durch's ganze Leben weiter-schleppen.

Auch die rasch fortlaufende Steigerung der weiblichen Bildung hat zur Heiratherschwererung

beitragen, denn — mit der Bildung wachsen die Ansprüche. Je gebildeter die Frau wird, um so mehr werden die Männer und Mädchen sich hüten, Ehen zu schließen, die ihren Bedürfnissen, die sie an's Leben stellen, nicht mehr genügen. Die Frau, die literarische, musikalische Bildung empfing und sich mit fremden Sprachen und Ge-schichte und den Künsten beschäftigte, wie sollte sie auch Lust haben, eine Ehe zu begründen mit einem engen, bescheidenen Haushalt, der ihr schließlich wohl noch die Aussicht eröffnete, Köchin und Kindsmagd zu sein. Eine Frau kann diese Bildung nur dann verwerthen, wenn sie genügende pecuniäre Mittel besitzt, um die schweren häuslichen Arbeiten durch dienende Geister ausführen zu lassen. So ist die so gerühmte höhere „allgemeine Bildung“ für einen großen Prozentsatz der Mädchen ein Linding, das ihnen nur übertriebene Vorstellungen vom Leben beibringen kann, die sich gewiß nur selten realisiren werden. Mit der höheren Bildung hängen wieder Salon und elegante Einrichtung, Toilette u. s. w. zusammen, die ja doch nur für die reiche Frau geschaffen sind. Das weiß heute jeder Mann und — vielleicht auch jede Frau. Die Folge davon ist aber, daß beide sich oft befinden werden, eine Ehe einzugehen, die den beiderseitigen Ansprüchen und Lebensbedürfnissen nicht entspricht.

Haushofer will mit dem Satze aufgeräumt wissen: „Die Frau gehöre in's Haus, in die Familie!“, wie er ja nur zu häufig geungen wird. Nur insofern die Frau ein Haus, eine Familie hat, in der sie erprießlich wirken kann, bleibt der Satz bestehen. In der Mehrzahl der Fälle findet aber der Satz keine Anwendung, denn die meisten Familien bedürfen keiner Gesellschaftsdame, nach denen die Nachfrage heutzutage eine verschwindende ist. Darum soll sich jede unbemittelte Frau einen Beruf wählen, der ihre Existenz sichert.

In seinen Schlußbetrachtungen weist der Verfasser der Gesellschaft die Verschuldung an den Männern zu, die Frauenconcurrenz und geringe Heirathsfrequenz zur Folge haben.

Ein Mittel, diesen Schäden abzuhelfen, ist nicht leicht zu finden und wir müssen es als eine nothwendige Erscheinung dieser Frauenconcurrenz hinnehmen, daß zwischen der Frau, die in ihrer vollkommensten Gestalt als Gattin und Familienmutter erscheint, und dem Manne sich ein drittes Geschlecht entwickelt: das Geschlecht der arbeitenden Berufescolibatarin. „Es ist“, sagt Haushofer, „ein Geschlecht, das mit einer gewissen Re-

signation seinen Lebensweg betritt, mit dem Bewußtsein, daß mehr Pflichten als Freuden seiner warten, und daß arbeitsmüde Einsamkeit sein tilles Ende ist.“

Ueberträgt aber werden die Schattenseiten, die das Geschick diesem harten Geschlecht auf den Lebensweg giebt, von seiner Menschenwürde, von dem Bewußtsein, daß es seinen Platz im Leben würdig ausfüllt. Da muß vor ihm denn auch der Klassenhochmuth der verheirateten Frau fallen, die bisher auf die unverheiratete nicht selten herabgesehen hat. Dieses dritte Geschlecht wird künftig die gesellschaftliche Werthung der Frau nicht davon abhängig machen, ob sie verheiratet oder unverheiratet ist, sondern einzig und allein davon, ob sie ein nütziges Glied der menschlichen Gesellschaft ist oder nicht.

Der Gesellschaft lassen sich keine Vorschriften ertheilen, nur Rathschläge kann sie erhalten, und die sind: Sparsamkeit, Unterlassung aller unnützen Repräsentation und alles thörichten Luxus. Nichts kann in einer Volksgemeinschaft günstiger und veredelnder wirken als der Sinn für eine an-muthige Häuslichkeit bei Ausschluß vor allem un-nütigen Luxus.

In Deutschland hat sich bereits ein starkes Bildungsproletariat entwickelt, dem die Ehe-schließung natürlich am schwersten fällt: die Menschen mit höherer Bildung, die die Lebensführung der wohlhabenden Klassen kennen, ohne das genügende Einkommen zu haben, das ihnen allein eine solche Lebensführung ermöglicht. „Die Kunst der Resignation“, sagt Haushofer, „scheint der modernen Gesellschaft abhanden gekommen zu sein.“ Diese Kunst allein wäre im Stande, das Bildungsproletariat einzudämmen.

Wir schließen hiermit das Referat über die Broschüre, die zum Nachdenken anregt, und empfehlen denen, die sich für die in ihr berührte Frage interessieren, die Lectüre der kleinen Schrift.

Auch bei uns ist in den letzten Jahren ein Umschwung der Verhältnisse eingetreten, der so manchen Familien in ihrer Existenz merklich erschüttert hat. Auch für uns gilt die Forderung Haushofer's, daß jene Frau dahin erzogen werden muß, sich einen Beruf zu schaffen, der im Falle, daß sie unverheiratet bleibt, ihr eine auskömmliche Existenz schafft und die Unabhängigkeit von ihrer Familie sichert. (Rig. Ztbl.)

Paradies. Zum 1. Male hier! **Täglich Concert** der berühmten Pinzgauer Concert-Sänger **Familie Sepl Breitschneider** aus Zell am See, 4 Damen und 2 Herren, in eleganter täglich wechselnder National-Tracht. Zum 1. Male hier! Anfang 6 Uhr. Entree 20 Kop.

Grab-Denkmal in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunststein, Treppenstufen, Balkon-platten, sowie alle Arten **Bauarbeit, Stuckatur- u. Putzarbeiten, Zim-merdecoration, Rosetten, Gesimse, Friese** etc., alle Arten Modelle für Kunst u. Kunstgewerbe empfiehlt in bester Aus-führung zu soliden Preisen das Stu-ckateur und Steinmetzgeschäft von **Hartmann & Schimmelpfennig,** Kirchhof-Chaussée, № 12.

General-Vertretung. **The Royal Enfield, Triumph, Adler und OPEL FAHRRÄDER.** Hiermit habe ich die Ehre allen meinen Sports-Collegen bekannt zu machen, daß ich einen frischen Transport der besten Fahrräder der Welt erhalten habe. Hochachtungsvoll **Paul Holtz,** Przejazd-Str. No 10, vis-à-vis d. Cyklisten-Vereins-Localen.

THEE der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft **Bazyli Klimuszyn in Moskau.** **Niederlage in Warschau, Nowy Świat 72,** (früher Niecała.) Preiscourante werden gratis und franco verschickt.

!Kein Gummi! Hygienischer Schutz. Epochenmachende Neuheit. 1893 Prospekte nur per Post zu beziehen durch **C. Walewski, Wilschowskistraße No. 48.**

Rechtsanwalt Makow wohnt jetzt Petrikauerstr. Nr. 56 neu, Haus F. W. Schweitzer. 1892

Julius Rudolph, Herren-Garderoben-Atelier, Sobz, Petrikauer-Strasse No 118 neu, empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison zur Anfertigung von seinen Herren-Garderoben, von enclaien, sowie von gelieferten Stoffen. 2011

Localitäten mit Dampfkraft zu vermieten. Reflectanten wollen ihre Adresse unter **N. M. 35** in der Papierhandlung des Herrn **S. Petersjige** niederlegen. 2368

Dr. E. Czekański, wohnt jetzt Petrikauerstr. No. 93, Haus Kopeynski, neben der Apotheke des Herrn Stopycz. Empfängt ausschließlich mit Frauen-, Haut- und Unterleibskrankheiten Befasste. Sprechstunden wie gewöhnlich. 377

2 Zimmer und Küche sind per sofort zu vermieten und vom 1. April ab zu beziehen. 2305 **Rifolajewska-Strasse No. 62.**

Für ein neu eingerichtetes Hotel wird eine erfahrene Köchin und ein **sauberes Stubenmädchen** bei gutem Gehalt per sofort oder später ge-sucht. 2322

F. Rabszyn, Sosnowice.

Zdolne staniczarki i paany podreczne potrzebne natychmiast do pracowni sukien **L. Abramsohn,** 2334 ulica Cegielskiana 53, m. 2.

Ein Zimmer, unmobilt, bei anständiger Familie, in der Petrikauer-Strasse oder deren Nähe, wird für ein **Fräulein** gesucht. Gest Offerten unter **S. M.** an die Exped. dieses Blattes. 2317

Ausverkauf! Verschiedene reinwollene **KLEIDERSTOFFE** aus der Fabrik **Louis Schmieder & Sohn,** zu 55 Kop. per Arschin, sind zu haben bei **H. L. Gutstadt,** Ogradowa-Strasse № 295, Haus Sudra.

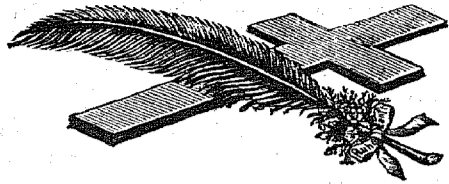
Neuheiten in Herrengarniturstoffen für die Frühjahr's-Saison, aus den renommirtesten Fabriken, in allen Preislagen, offerirt **das Tuch- und Damen-Confections-Geschäft J. W. Wagner,** 1791 Krutkafstraße No. 7 neu, das 3. Haus von der Ecke des Grand-Hotels.

Fabriklokal. Das Fabrikgebäude, Ecke Lipowa-Strasse No. 810, 14 Fenster lang, mit doppeltem Licht, hinreichendem Wasser, separat ablegen, passend für jedweden Fabrikationszweig, welches Herr Bernhard Frank bis dato innehat, ist im Ganzen essent. theilweise zu vermieten. Nach Verständigung können essent. 2 Stock und Trempel höher gemacht und auch mit Dampfbetrieb eingerichtet werden. — Auch dort angrenzende Plätze, geeignet für Lager oder Baunternehmer, sind zu vermieten. Näheres zu erfahren bei **Gustav Laske,** Cegielskianstraße No 21 neu. 1176

Ein tüchtiger Färbermeister, (Austländer), mit der Alizarin-, Anilin-, sowie Holzfarberei in Stücken, Garnen und looser Wolle vollständig vertraut, der deutschen, russischen und polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig noch in Estkuna, wünscht dieselbe, gestützt auf prima Zeugnisse, vom 1. April ab zu verändern. Gest Offerten unter **S. S. 95** an die Red. d. Bl. erbeten. 2743

Eine schöne Wohnung, bestehend aus 2 großen und 3 kleinen Zimmern und Küche, mit allen Bequemlichkeiten ist im Hause Ecke Petrikauer- und Nowostrasse No. 540, zu vermieten und vom 1. Juli a. e. zu beziehen. Näheres bei **E. Fischer,** Nowostrasse No. 14. 2315

Zum sofortigen Austritt wird ein Lehrling, der lesen und schreiben kann, Sohn durchaus achtbarer Eltern, gesucht. Derjenige, der im Zeichnen ein wenig geübt ist, wird bevorzugt. **Gustav Landau, Architekt,** Dylemskafstraße No. 4. 2353



Allen theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir schmerz erfüllt die traurige Mittheilung, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel

Gotthelf Krusche

gestern, den 22. März, Morgens 6 Uhr, nach langen schweren Leiden im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung des theuren Verbliebenen findet Montag, den 25. März, Nachmittags 4 Uhr, statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pabianice, den 22. März, 1895.

2353

Berliner Tageblatt.

2162

Als Zeitung großen Stils hat das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ in Folge seines reichen, gediegenen Inhalts, sowie durch die Klarheit und Zuverlässigkeit in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten) die stärkste Verbreitung im In- und Auslande erreicht. Nicht minder haben zu diesem großen Erfolge die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste, sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die vorzüglichen Romane und Novellen beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ erscheinen: So im nächsten Quartal die beiden reizvollen Romane: E. Vely:

„Mente“, Arthur Zapp: „Die Fräulein von Bälau“, „Im „Berliner Tageblatt“ erscheinen alle Romane und Feuilletons in Deutschland zuerst allein und niemals gleichzeitig in anderen Blättern, wie dies jetzt vielfach üblich ist. Außerdem empfangen die Abonnenten des B. T. allwöchentlich folgende höchst werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Beiblatt „ULK“, das feuilletonistische Beiblatt „Der Zeitgeist“, das belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“ und die Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“. Die sorgfältig redigirte, vollständige „Handels-Zeitung“ des B. T. erient sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines besonders guten Rufes.

(Vierteljährliches Abonnement kostet 3 Rbl. 25 Kop. bei allen Postämtern. Inserate (Zelle 50 Pf.) finden erfolgreichste Verbreitung.)

Die in Berlin täglich seit 42 Jahren erscheinende

Bank- u. Handels-Zeitung

ist die einzige Spezial-Zeitung für Getreide und Mehl, Spiritus, Vieh und Wolle, Zucker und alle anderen Produkte der Landwirtschaft.

Sie bringt täglich aus allen Theilen Deutschlands und des Auslands, speziell Oesterreich-Ungarns, Russlands, Englands, Frankreichs, Rumaniens, Amerikas u. a., ausführliche und erschöpfende Originalkorrespondenzen und genaue, zuverlässige und neueste Nachrichten über den Getreide-, Spiritus-, Mehl-, Zucker-, Woll-, Del-, Kartoffel-, Seifen-, Hopfen-, Petroleum-Markt, sowie eine Reihe wissenschaftlicher und praktisch ausnuzbarer Nachrichten aus dem Bank- und Produktenhandelsverkehr.

Ihre Produkten-Preisnotirungen sind maßgebend.

Täglich die neuesten Nachrichten vom Effektenmarkt. Ausführlicher Courszettel der Fondsbörse.

Wöchentlich als Gratis-Beilage für die Abonnenten „Landwirthschaftlicher Anzeiger“.

anerkannt eines der hervorragendsten landwirthschaftlichen Fachblätter, dessen Mitarbeiter auf den einzelnen Gebieten der Landwirtschaft und der Volkswirtschaft Autoritäten sind.

Wöchentlich die Verloojungsliste des „Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeigers“.

Als weitere Gratis-Beilage bietet die „Bank- und Handels-Zeitung“: Alle neuen Gesetze über Banken, Handel, Weltverkehr und Produktenmarkt.

In der Sonntagsnummer findet sich ein reichhaltiges Feuilleton. Besprechung der Novitäten aller Berliner Theater.

Kurze Berichte über das Neueste auf dem Gebiet der Kunst und Wissenschaft. Besprechung aller neuen Werke über Handel, Volkswirtschaft, Landwirtschaft, Industrie u. s. w.

Gingehende Berichterstattung über Fachausstellungen. Die „Bank- und Handels-Zeitung“ ist ein treuer und zuverlässiger Rathgeber und unentbehrlicher Weiseweiser im Produkten- und Geschäftsverkehr.

Sämmtliche Anfragen der Abonnenten werden entweder direkt oder im Briefkasten beantwortet.

Der Abonnementspreis der „Bank- und Handels-Zeitung“ mit allen Beilagen beträgt für Russland Rbl. 16 jährlich, bei sämmtlichen Postanstalten und M. 13. — D. R. W. vierteljährlich bei direkter Kreuzbandzusendung durch die Expedition.

Anzeigen 40 Pf. die Zeitzelle.

Expedition der Bank- und Handels-Zeitung, Berlin SW., Zimmerstr. 95/96.

Probe-Nummern gratis und franko.

2260

Das Möbel-Magazin und die Tischler- und Tapezieranstalt des Innungsmeisters Karl Rabong,

Warschau, Neue Welt Nro. 39, empfiehlt Möbel eigenen Fabrikats, als auch der ersten Pariser Firmen. Auf Lager sind stets zu haben Möbel für Verantw. und Bronze-Einlagen, vergoldete Phantasieuhle, Stühle mit Schimmer mit ausgeprägtem Pariser Leder beschlagen. Es werden auch alle gestrichene Stühle, welche zerollt sind und mit Pariser Leder beschlagen werden, angenommen. Außerdem befindet sich auf Lager eine Auswahl von Leder Pariser Fabrikat, welches per Stück und in Metern verkauft wird.

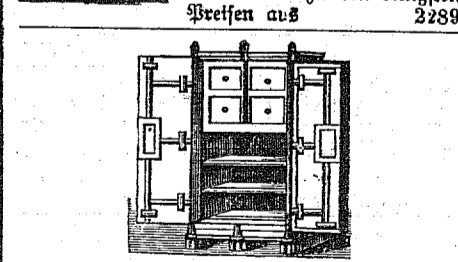
Verleger J. Pererliche. Redaction Collegentary Kuzi Schmidt.

Gelegenheitskauf. Jaroslauer Leinen.

Um den geehrten Damen eher Gelegenheit zu geben, unser Leinen zu lernen, haben wir direkt von der Fabrik mehrere tausend Jaroslauer Leinen erhalten, und empfehlen dieselben von der feinsten bis größten Sorte. Da dies Leinen kein fehlerhaftes, sondern durchaus reelles Waare, so glaube ich, werden geehrten Kunden völlige Garantie bieten zu können.

1820 M. Neidhardt, Nikolajewka-Strasse Nro. 56, Haus Dittbrenner, neben der Johannis-Kirche.

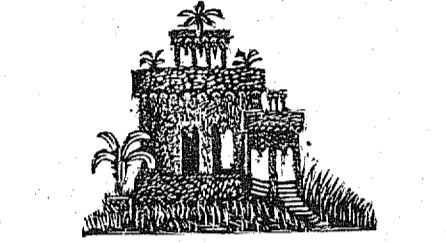
Kachel-Niederlage von S. Zarzyński, Pańska № 8, empfiehlt Kacheln von den einfachsten Schmelzkacheln bis zu den hochlegantesten, sowie Bade-Bännen. Gleichzeitig führe auch das Gezeu von Defen elegant, sauber und zu den billigsten Preisen aus.



Carl Zinke,

Przejazd-Strasse 14, leistungsfähigste Fabrik von feuer- und diebstahlsicheren Geld- u. Bücherschränken in Eisen- oder Stahlpanzer. Cassetten, Copir-Pressen u. s. w.

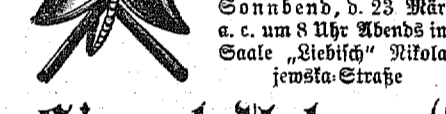
Warnung. Erkläre hiermit, daß ich keine Wechsel unterschrieben habe und daß alle Wechsel, welche meine Unterschrift tragen, gefälscht sind. Vor Anlauf wird gewarnt. Juljanna Wilwand.



Restaurant zur „Kapuziner-Grotte“, Ecke Zawadzka- u. Zachodnia-Strasse, Täglich:

Echtes Pilsner Bier, Rigaer Waldschlößchen-Bier, Anstadt's Pilsner Bier, schmackhafte Speisen.

Um gefälligen Zuspruch des geehrten Publikums wird höflichst ersucht.



Lodzer freiwillige Feuerwehr. Sonnabend, d. 23. März a. c. um 8 Uhr Abends im Saale „Erebisch“ Nikolajewka-Strasse.

„Signal-Übung“

sämmtlicher Signalisten der ersten 4 Züge. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird ersucht.

COM MANDO der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Kupię pralnię bielizny.

Oferty proszę składać sub „pralnia S. M.“ w Hotelu Victoria u szwajcara.

Ein kleines Laden-Geschäft

ist zu verkaufen. Ecke der Grünen und der Lipowa-Strasse Nro. 78/79/80. Zu erfragen im Schank Lokal bei J. Graff.

Eine Auszeichnung

(Cs. Geopria), im Militär-Dienst vom Jahre 1877 und 1878 unter Nro. 82016, mit dem Bande, ist abhanden gekommen. Der ehedige Finder erhält Rs. 5 Belohnung bei J. Schmitz, Siegel-Strasse Nro. 59, im Restaurant.

6 mechanische Webstühle,

Sysem Schönherr, gebraucht, sind per sofort zu verkaufen. Näheres ertheilt Rasinski, in der Fabrik Auerbach in Zgierz.

Zwei Schanklokale

mit vollständigen Inventar zu verkaufen. Näheres Konstantiner Strasse Nro. 50, bei J. Osmiński.

Eine junge Dame

sucht als Gesellschafterin oder Wirthschafterin in einem feinem größeren Hause eine passende Stellung. Adressen beliebe man an die Exped. d'cs Blattes unter D. G. zu richten.

Folwark 10 włók,

2 wiorsty od stacyi Kłomnice z ładnymi zabudowaniami, inwentarzem, ładnym dworem i ogrodem do sprzedania bez pośrednictwa. W Rzerzyczkach, przez Kłomnice N. 1090.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 23. März: Populäre Vorstellung zu wirklich populären, bedeutend herabgesetzten, halben Preisen der Blöße. Wiederholung der am vergangenen Sonntag stattgehabten, besonders beifällig aufgenommenen Vorstellung von: Große Novität! Große Novität! Repertoirestück des Lesing-Theaters in Berlin. Dasselbst circa 100 Mal hintereinander zur Ausführung gelangt! Größter Feiertags- und Nach-Erfolg der Saison.

Der ungläubige Thomas.

Original Schwan in 3 Akten von Carl Laufs. Verfasser von „Benjamin Schiller“, und „Eitel toller Einfall“ u. s. w.

„Das Besprechen hinterm Herd“. Liebespiel in 1 Akt von Alexander Baumann. Musik von Gumbert. Hauptpartien: Marie Beaué, Felix Siegemann, u. s. w.

Morgen, Sonntag, den 24. März: Saison-Novität! Saison-Novität! Polo's Vater.

Original-Lustspiel in 4 Akten von Adolph Arronae Verfasser von „Hagemann's Lächeln“, „Mein Leopold“, „Doctor Klaus“, „Compagnon“, „Derbitter Boct“ u. s. w.

Fritschen und Lieschen.

Romische-Operette in 1 Akt von Jacques Offenbach. Titelpartien: Marie Beaué und Felix Siegemann.

Benefiz für die Herren Hermann Hellweger und Julius Klott.

Zur Aufführung gelangt: „Der Zigeunerbaron“. Große Operette in 4 Akten von Johann Strauß. Die Direction des Thalia-Theaters.

Ein Colonialwaaren-Laden

mit guter Kundschaf, ist vom 1./13. Juli a. cr. ab umzugsfertig nebst Wohnung preiswerth abzugeben. Näheres Benefikten-Strasse Nro. 56, bei N. Krause.

Möbel und Schränke mit Buffet,

sich sowohl zur Laden, wie auch Schenkeinrichtung bestens eignend, sind per sofort zu verkaufen. Zu erfragen Fabricana-Strasse Nro. 1150, neu 5, bei Ludwig Richter.

Carl Kühn

pract. Massieur, übernimmt erfolgreiche Massage u. Bewegungsbäder für Erwachsene und Kinder. Petriauer-Strasse Nro. 132 neu, im Fronthaus, 2. Etage, rechts.

Russischer Correspondent

Ein gebildeter junger Mann (Deutscher, Petersburger), von gutem Aussehen, in St. Petersburg in Stellung, wünscht, geführt auf Prima-Referenzen, sich gesundheitshalber zu verändern. Derselbe hat eine schöne Handschrift, ist perfecter russischer Correspondent, in der Buchführung, sowie in Waaren und Banqueschäften vertraut. Gest. Offerten beliebe man zu richten an das Central-Annoncen-Bureau L. & E. Nietzl & Co., St. Petersburg, Große Morstaja Nro. 11, unter „Russischer Correspondent“.

Do wynajęcia:

pokój kawalerski i remiza od 1-go kwietnia, dwa obszerne mieszkania na 1-em piętze i sklep z mieszkaniem od 1 Lipca. Zawadzka 19.

Kindergärtnerinnen

wieft nach das confectionirte Seminar in Posen, Wlortiastr. Nr. 27.

Streichwaarenfabrik,

10 Webstühle, mit allem Zubehör und Wohnung, billig per 1. April a. cr. ab zu verpachten. Näheres in d. Exp. b. Bl.

Abreisefalber

sind Möbel und Küchengeräthe, eine fast neue Nähmaschine und eine gute Geze, sowie ein ganzer Zahraang Noten- u. Uebn gen zu verkaufen. Petriauer-Strasse Nro. 132, im Fronthaus, Wohnn. Nro. 5.